

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

169 (21.7.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505500)

Die Arbeiter-Zeitung

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Elbe- und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Väterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 100; Geschäftsstelle Oldenburg, Väterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 M. einchl. Postgeld, Ausgabe A 2.- M. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pfl., Ausgabe A 10 Pfl., für auswärts 25 Pfl., Ausgabe A 20 Pfl., Reklamen: Einpaltige mm-Zeile total 40 Pfl., auswärts 65 Pfl.

Druck und Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Wilhelmshaven-Rüstringen & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Väterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 100; Geschäftsstelle Oldenburg, Väterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.



Nummer 169

Donnerstag, den 21. Juli 1932

46. Jahrgang

Preußen. Zu den gestrigen Vorgängen.

Zu den gestrigen Vorgängen in Preußen bringen wir der Reihe nach folgende Darstellungen:

Die Vorgeschichte.

Der Aktion der Reichsregierung gegen die preussische Staatsregierung ging eine kurze Verpöschung zwischen dem Reichspräsidenten und den preussischen Ministern Hirtspfer, Severing und Klepper voraus.

In dieser Verpöschung führte Herr von Papen aus: Die Reichsregierung beachte die Lage in Preußen seit längerer Zeit aufmerksam und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ruhe, Sicherheit und Ordnung in Preußen nicht mehr gewährleistet sei. Der Reichspräsident habe daher der Reichsregierung anzerordentliche Vollmachten gegeben und auf Grund dieser Vollmachten aus Art. 48 Absatz 1 und 2 hat der Reichspräsident den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns und den preussischen Minister des Innern Severing ihres Amtes enthoben. Preussischer Ministerpräsident sei durch die Beerdigung des Herrn Reichspräsidenten der Herr Reichspräsident von Papen, der Herr Dr. Brauns zu seinem Bevollmächtigten und preussischen Minister des Innern ernannt habe.

Auf diese Mitteilung erklärte der preussische Minister des Innern, daß er diese Verordnung nicht als verfassungsmäßig und rechtlich anerkennen könne, er bestreite, daß Preußen die ihm nach der Verfassung und nach den Gesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt habe. Er bestreite ferner entschieden, daß in Preußen die öffentliche Sicherheit und Ordnung härter gestört sei als in irgendeinem anderen deutschen Lande. Dies träfe um so mehr nicht zu, wenn man bedenke, daß in Preußen die größten Gefahrenzonen und Gefahrengebiete lägen. Er erklärte daher, daß er von seinem Platz nur der Gewalt weichen würde. Diese Lage schrieben Weltgeschichte und ein republikanischer Minister würde nicht mit dem Wafel der Delegation aus seinem Amt scheiden.

Auf diese Weigerung hin hat der Reichspräsident versucht, eine gütliche Verabredung zu tontrizieren, worauf Severing erklärte, eine Verabredung könne nur zwischen gleichberechtigten Partnern zustande kommen. Von einem solchen Verhältnis der Gleichberechtigung könne hier aber nicht die Rede sein, denn die Reichsregierung habe die preussische Regierung zum Appell befohlen und vor vollendete Tatsachen gestellt. Der Herr Reichspräsident irren, wenn er glaube, daß seine, Severings Weigerung verfassungsmäßig und nach dem Verfassungsmomente spielen hier keine Rolle, hier handelte es sich um einen Akt vaterländischer Pflichterfüllung gegenüber Preußen und Deutschland. Ein Minister, der acht Jahre in der preussischen Praxis stand, der sich auf die Besamten seines Reichs verlassen könne, würde den Gefährdungen der heutigen schwierigen Zeit viel besser gerecht werden können, als ein neuer Mann, der sich erst in die Verhältnisse Papen und Brauns einarbeiten müsse. Nur dieses Motiv sei für ihn maßgebend und nicht irgendwelche persönlichen Streitgründe.

Minister Hirtspfer schloß sich diesen Erklärungen an. Die ganze Art des Vorgehens sei so unangemessen, daß sie in der Geschichte ohne Beispiel dastünde. Ohne der preussischen Staatsregierung eine Mitteilung davon zu machen, daß bei der Reichsregierung die Verhältnisse bestünde, die Voraussetzungen des Artikels 48 Abs. 1 und 2 vorlägen, sei über den Kopf der preussischen Staatsregierung verhandelt worden, ja, es seien sogar andere Beteiligte die preussische Staatsregierung. Das sei so ungewöhnlich, daß er nicht verstehen könne, wie die Reichsregierung, besonders auch der Herr Dr. Brüning, sich in dem Glauben, daß der Herr Dr. Brüning im Reichsrat die Interessen und Rechte der Länder vertreten habe, zu einem solchen Vorgehen seine Zustimmung geben könne. Er, Hirtspfer, protestiere energisch gegen dieses unangemessene Vorgehen und behalte sich weitere Mitteilungen vor, so wie die Staatsregierung

Gelegenheit gehabt habe, zu diesem Vorgehen Stellung zu nehmen.

Der Reichspräsident betonte noch, daß ihm daran läge, die Frage der Geschäftsbürokratie auf gütlichem Wege zu regeln. Zu dieser Art der Erledigung dränge ihn besonders die persönliche Hochachtung, die er vor dem preussischen Minister des Innern Severing empfände. Es seien aber Gründe der Staatsraison, die ihn zu diesem Vorgehen zwingen. Minister Severing wies sofort darauf hin, daß also nicht Gründe der Staatsraison oder der Gefühle, sondern allein die Staatsraison, wie Herr von Papen es aufjafte, dieses gegenwärtige Vorgehen der Reichsregierung veranlassen.

Severing!

Am Mittwoch abend um 8 Uhr erschien der Bevollmächtigte des Reichspräsidenten für Preußen, der bisherige Essener Oberbürgermeister Brauns in Begleitung des gewaltsam eingekerkerten Berliner Polizeipräsidenten und eines Offiziers im preussischen Ministerium des Innern. Sie forderten Severing auf, sein Amtsniederlegen zu erklären. Severing weigerte sich. Man wurde darauf erklärt, daß dann Gewalt angesetzt werden würde. Severing erwiderte, daß er nach außen kein Signal zum Vortritt geben wolle: Im Interesse Deutschlands und Preußens. Er weigere der Gewalt! Severing begab sich dann in seine Dienstwohnung.

Am Donnerstag um 4 Uhr hatte Brauns in einer persönlichen Unterredung mit Severing bereits versucht, diesen zur Amtsbürokratie an ihn zu bewegen. Severing lehnte ab. Aus diesem Grunde erschien abends das Aufgebot zu seiner gewalttätigen Entlassung. Papen hat den preussischen Ministern Hirtspfer, Severing, Schmidt sowie Scheidter und Grimme am Mittwochabend ebenfalls schriftlich mitgeteilt, daß sie ihres Amtes enthoben sind. Die betreffenden Minister waren der Einladung des Herrn von Papen zu einer Kabinetskonferenz nicht gefolgt. Deshalb ihre Amtsenthebung.

Erziesinistis Enthebung.

Im Zusammenhang mit der Aktion der Schleicher-Regierung gegen Preußen wurden am Mittwoch der Berliner Polizeipräsident Erziesinist, sein Stellvertreter Dr. Weich und der Kommandeur der Schutzpolizei Heimannszug verhaftet.

Etwa um 5 Uhr erschienen ein Reichswehrgangshauptmann Haupe, ein Leutnant, ein Offiziersstellvertreter und zwölf Reichswehrgangssoldaten. Alle mit dem Stahlhelm ausgerüstet und Handgranaten am Koppel. Haupe fragte den Polizeipräsidenten, ob er freiwillig seinen Platz verlassen werde. Erziesinist lehnte das ab und zwar unter Hinweis auf die Unredlichkeit und Verfassungswidrigkeit dieses Annehmens. Der Hauptmann hat deshalb diese mündliche Weigerung schriftlich auszufüllen. Das geschah. Der Weigerung des Polizeipräsidenten Erziesinist schloßen sich Polizeipräsident Dr. Weich und Kommandeur Heimannszug an. Der Hauptmann erklärte die drei Herren daraufhin für verhaftet. Er eröffnete ihnen, daß sie in die Offiziers-Veranstaltung nach Moabit eingeliefert würden. Es wurden dann die von der Reichswehr mitgebrachten Wagen besetzt. Die drei verhafteten Herren Erziesinist, Weich und Heimannszug wurden in die Verhaftung des Reichspräsidenten von Papen in den Kerkern aus der Verhaftung. Als die drei Herren abfahren, erkundete hürtische „Freiheit“-Kauf. Abends wurden Erziesinist, Weich und Heimannszug wieder aus der Haft entlassen, nachdem sie folgenden Brevier unterschrieben hatten: „Nach meiner gewissenhaften Entfernungen aus dem Amt erkläre ich mich bereit, mich jeder weiteren Dienstmaßnahme zu enthalten.“

Der kommissarische Innenminister Dr. Brauns hat ferner gestern abend die Amtsenthebung der Staatssekretäre bei der preussischen Regierung, Dr. Staudners, Krüger und Weich verfügt. Staatssekretär Weigmann war sogleich

zurückgetreten. Mit der Wahrnehmung der Vertreter dieser Herren sind der Rentenkommissar D. Ernst und der Staatssekretär im Reichs-erziehungsministerium Wulff besetzt worden.

Am die Stelle des gewaltsam seines Amtes enthabenen Berliner Polizeipräsidenten Erziesinist wurde der Essener Polizeipräsident Melchior gesetzt. Das Amt des Polizeikommandeurs wurde dem Leiter der Polizeischule in Esche übertragen.

Brauns Protest.

Der preussische Ministerpräsident Brauns hat an Herrn von Papen folgenden Brief gerichtet: „Mit Schreiben vom 20. Juli 1932 teilte Sie mir mit, daß der Herr Reichspräsident Sie zum Reichsminister für das Land Preußen bestellt habe und daß Sie als solcher mich meines Amtes als preussischer Ministerpräsident enthöben. Gleichzeitig soll das Amtsgedäude des Staatsministeriums militärisch besetzt worden sein, um mir im Falle eines Abbruchs meines Landes die Wahrnehmung meiner Amtsgeschäfte unmöglich zu machen.“

Nach meiner Auffassung entbehren diese Maßnahmen jeder rechtlichen Grundlage. Ich bitte daher ergebenst, mir mitteilen zu wollen, welche Gründe Sie, Herr Reichspräsident, zu diesem Vorgehen veranlaßt haben und auf welche Bestimmungen der Verfassung und des Gesetzes Sie sich dabei stützen.“

Staatsgerichtshof angerufen.

(Leipzig, 21. Juli. Radiobienk.) Der Staatsgerichtshof kann zu den Vorgängen in Berlin und zu dem gestern erfolgten Ergehen der bisherigen preussischen Regierung auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den Reichspräsidenten, dessen Maßnahmen sie für ungesetzlich halten, frühstens am heutigen Nachmittag eine Stellung nehmen, da ein Teil seiner Mitglieder erst nach Leipzig berufen werden muß. Die bisherige preussische Regierung hat den Ministerialdirektor im Innenministerium, Dr. Baat, mit ihrer Vertretung

Aufruf der Partei!

Un die Partei!

Der Kampf um die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der deutschen Republik ist zunächst mit aller Kraft als Wahlkampf zu führen. Es liegt beim deutschen Volke, durch seinen Wahlkampf am 31. Juli dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu bereiten, der durch das Vorgehen der Reichsregierung in Preußen entstanden ist. Die Organi-

vor dem Staatsgerichtshof betraut. Als Dr. Baat gestern Mittag im Flugzeug von Berlin nach Leipzig fliegen wollte, verfiel die Reichsregierung, die hiervon Kenntnis bekommen hatte, ein Startverbot. Dr. Baat ist daraufhin im Auto nach Leipzig gefahren.

Der Jubel der Rechten.

Die Reichs- und Landespresse aller Schattierungen jubelt über den Verlagerungszustand und noch mehr über den Fall der preussischen Politik. Reichsregierung und Reichspräsident verdienen für die mutige Entschiedenheit Anerkennung und Dank“, so lagt die von der Schwerindustrie ausgehaltene „Deutsche Allgemeine Zeitung“. Aus dieser Äußerung ist zugleich zu ersehen, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Augenberge- und Hiltnerpresse frohlockt über ihren Sieg, nach dem ihnen so lange geküßelt hat und den sie seit Tagen kaum erwarten konnten. „Schicksalswende“, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“. Diese Pressestimmen werden das Volk und insbesondere die Arbeitnehmer befehlen, wenn jubelnd und wenn jubelnd die Schleicher-Regierung die Reichsregierung gegen Preußen durchgeführt haben.

In der heutigen Ausgabe Beginn einer hochinteressanten Artikelserie „Attentate, die verhindert wurden“. In täglichen längeren Fortsetzungen Vorgänge, die bis jetzt der Öffentlichkeit völlig unbekannt waren.

Die „Frankfurter Zeitung“ nimmt in scharfen Worten Stellung gegen die Reichs-egulative gegen Preußen.

Die volksparteiliche „Sächsische Zeitung“ schreibt zu dem Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen unter dem Titel „Und die Einheit des Reiches?“. „Die Reichsregierung, von der man nicht weiß, was ihre tiefsten Absichten sind, von der man nicht weiß, ob sie aus eigenem Entschluß handelt oder sich den Einflüssen übermächtig gewordener Gewalten fügt — diese Regierung trägt eine furchtbare Verantwortung.“

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sind in höchste Kampfbereitschaft zu bringen. Strenge Disziplin ist mehr denn je geboten. Wilden Parolen von unbegrenzter Seite ist Widerstand zu leisten. Jetzt vor allem mit konzentrierter Kraft für den Sieg der Sozialdemokratie am 31. Juli! Freiheit! Berlin, 20. Juli 1932.

Der Parteivorstand.

Auch die Gewerkschaften!

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften wenden sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Arbeitnehmerschaft: „Die neuesten politischen Vorgänge haben die deutschen Arbeiter, Angehörigen und Beamten in große Erregung versetzt. Sie müssen trotzdem ihre Besonnenheit bewahren. Nach ist die Lage in Preußen nicht endgültig entschieden. Der Staatsgerichtshof ist angerufen.“

Die entscheidende Antwort wird das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Arbeitnehmerschaft, am 31. Juli geben. Es ist die Pflicht aller gewerkschaftlichen Organisationen und aller Volksschichten, die auf dem Boden der

Verfassung und des Rechtes stehen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die Reichstagswahl in Freiheit, Weiber der Terror der Straße, nach irgendeiner verfassungswidrigen Diktatur darf verhindern, daß am 31. Juli das Volk von seinem höchsten Rechte Gebrauch macht.

Die vorbildliche Disziplin der deutschen Arbeiter, Angehörigen und Beamten ist auch in diesen schweren Tagen unter allen Umständen aufrechterhalten. Wir lassen uns die Stunde des Handelns von Gegnern der Gewerkschaften nicht vorschreiben.“

Zustände.

Unter dieser Ueberschrift bringt eine Wiener bürgerliche Zeitung, „Der Tag“, folgenden Artikel ihres Berliner Mitarbeiters:

Man müßte endlich an der Menschheit, meistens an ihrem preußisch-deutschen Zweig, vergeßentlich, wenn es den Nationalsozialisten gelänge, aus der Wahlabsicht des 31. Juli erfolgreich hervorzugehen oder auch nur ihre alten Stammjüden aus den Wählermatten herauszuholen.

Man ist manches von dieser Seite gewöhnt, man kommt nicht mehr über die Verneinlichkeit ihrer Agitation und empört sich kaum nicht mehr über die Methoden. Aber was ist in diesem Wahlkampf dem deutschen Volk zu bieten worden, das ist auch wieder für die abgeklärtesten Nerven. Dürfte man heute überhaupt noch mit normalen logischen Überlegungen urteilen, so müßte man glauben, daß die Herren des Braunen Hauses sich schon selbst unfruchtbar fühlen und das, was sie jetzt treiben, nur die Ausgeburt einer Anaptychiale ist.

Es würde den Rahmen einer Zeitungsprengung, wollte man auch nur eine halbwegs vollständige Reportage über die Vorgänge einer einzigen Woche schreiben. Nicht kleiner als ihre physische ist ihre moralische Brutalität. Da ist der Fall des Polizeipräsidenten von Berlin, Reichelts und seinen Kollegen. Dr. Weich ist es. Ein Mann von Charakter, ein menschlicher Vorgesetzter und ein menschlicher Hüter der Ordnung, dazu von lebenswürdigem, einfachem Wesen. Von den Führern der preussischen Polizei haben sie sich ihn als Opfer ausgesprochen, weil sie hofften, mit dem Räden am leichtesten fertig werden zu können. Ein Verleumdungsflugblatt von unvorstellbarer Gemeinheit und Schändlichkeit wurde gegen Dr. Weich inszeniert. Er protegierte Sozialflus, sollte sich von deren Anhängern Provokationen gefallen und nehme selbst an verbotenen Spielen teil. Der österreichische Konsul Krojaner, einer der Spielhöllebesitzer, habe dem Dr. Weich eine Kassettenrevolver finanziert; Dr. Weich habe an Konzeptionsabteilungen teilgenommen; er habe ein großes Vermögen ins Ausland verbracht; er habe sich am Prozeß Dr. Weich beteiligt; der Redakteur des „Angriff“, der diesen Schmutz über den Polizeipräsidenten hübschweise ausgegossen hatte, stand wie ein dummes Lamm vor den Richtern. Nicht einen Jenaen konnte er namhaft machen, nicht eine kontente Aussage machen, er konnte nicht einmal sagen, was bei Krojaners Geheiß worden sei. Gegen den Dr. Weich den lächerlichen Gegenbeweis liefern, daß bei Krojaners immer nur harmlose Spiele gespielt werden in der Familie und ohne Geld, und daß es sich bei den großen Konzeptionsabteilungen um die regelrechte und offizielle Formalbewilligung zum Durchführen eines Mannes in die Zimmer der krojanerischen Wohnräume gehandelt habe. Das Gericht hat Dr. Weich glänzend gerechtfertigt, den Richterchen vom „Angriff“ aber noch nicht verurteilt, sondern sich ihn für einen zweiten Prozeß wegen anderer Verleumdungen des Dr. Weich aufgehoben. Nach dem Nachweis der Unhaltbarkeit aller gegen Weich erhobenen Anklagen wurden wieder nämlich so erstickte das Gericht, eine besonders drakonische Strafe verhängt werden müssen.

Das Dekret dieses Prozesses verurteilte man mit einer neuen Verurteilung zu parieren, die wohl das Tiefste an menschlicher Verkommenheit offenbart. Am preussischen Landtag brachte die nationalsozialistische Fraktion einen Antrag ein, der die Disziplinierung des Polizeipräsidenten wegen der vom Gericht als erloschen bescheinigten Verleumdungen — verlangt und dann wortlos fortährt:

„St schon ein solches Verhalten auch für einen jüdischen Beamten, dem infolge seiner Rolleausgeprägtheit naturgemäß deutsche Ehrenrechte fremd sein müßten, eine Unmöglichkeit, so kommt doch hinzu, daß die Frau des Herrn Dr. Weich, wie in Berlin öffentliches Geheimnis ist, das notorische Verhältnis von Krojaner ist. Selbst wenn Dr. Weich das nicht glauben sollte, ist ihm doch bekannt, daß man in Berlin allgemein der Ansicht ist, daß intime Beziehungen zwischen Krojaner und der Frau des Dr. Weich bestehen. Es ist deshalb um so unverkennbar, daß Weich sich von diesem Krojaner ausfallen ließ.“

Das gegen eine Frau unter dem Schutze der Immunität. Die Behauptung ist von Anfang bis Ende erlogen. Aus schärfste nimmt die anständige Öffentlichkeit gegen diese Gemeinheit Stellung. Nach acht Tagen nach dem Verleumdung durch alle Zeitungs- und Kanäle der Welt ist das heutzutage nicht die Nazifraktion ihren Antrag zurück und bedauert ihn. Geht so etwas überhaupt wieder gut zu machen?

Über nicht nur auf „moralischen“ Gebiet, sondern auch auf Volksoberdummung haben die Braunen ungeheuerliche Spitzelaktionen vollbracht. Der ehemalige Vorkämpfer der Bewegung hat sich unlangst in einer Rede folgendes geäußert:

Misslingen!

Attentate, die verhindert werden konnten.

Eine Reportage von Hans Heinz Mantau.

Kaiser und Könige, Staatspräsidenten und Minister mühen — wir wollen das alle — ständig mit Attentaten rechnen. Aber nicht nur das Leben von politischen Führern, sondern auch das Leben von Wirtschaftlern, Industriellen und Gelehrte erhebt die Unterwelt den Dolch, den Revolver! Von diesen Attentaten erzählt die Öffentlichkeit fast immer nicht ein Wort! Sind sie darum aber weniger bekannt...?

Hans Heinz Mantau, Deutschlands bester Kriminalreporter, erzählt hier eine Reihe dieser unbekannt gebliebenen Fälle, in denen es der Polizei gelang, durch rasches Zurechtfinden Blutzugänge zu verhindern. Wie er besonders guter und spannen der Kriminalromane lesen sich die Schilderungen, die zuweilen aber auch einen Einblick vermitteln in jene Unterwelt, die immer am Werke ist und die zusammensteht ist nicht nur aus Verbrechern, sondern auch aus ehrgeizverirrten „Auch-Politikern“!

Großalarm bei der Reichsbahn.

Langsam nach dem Geschehen erst. Anfang 1931, erzählt die deutsche Öffentlichkeit ein wenig über Droh- und Erpresserbriefe, die an den Reichsbahnpräsidenten Dr. Dormmüller geschickt waren. Heute, in dieser zusammenhängenden Darstellung, findet das Ganze wie ein Wunderroman, und war doch — eine bittere Wahrheit!

Seit Monaten tagte in der Berliner Polizeipräsidentium unter Leitung des Kriminalkommissars Johannes Müller von der Morbidinsektion ein Sondertribunal. In den Räumen dieser Sonderkommission ging es zu wie in einem Taubenschlag. Kein ruhiger Monat, dieser Dezember 1930! Tag und Nacht kamen die Telefone nicht zur Ruhe.

Reichsbahn-Direktion, Präsident Dormmüller, ... Briefe mit Schreibmaschine, ... Freiburg, ... Sprengmittel, ... Schienen bewachen, ... 100 000 Mark, ... sechs Monate frei, ... Kitzbühel, ... Flugzeuge einziehen, ...

Solche Bruchstücke von Sätzen, scheinbar zusammenhanglos, scheinbar phantastisch, konnte man täglich hören.

Polizeikommissare unternahmen geheimnisvolle Reisen nach München, Baden-Baden, Augsburg, Freiburg, Wiesbaden. Ganze, geheime Konferenzen wurden in diesen Städten abgehalten. Vertreter der Reichsbahnbehörden nahmen daran teil. Nichts, absolut nichts sollte in die Öffentlichkeit gelangen.

Was war eigentlich geschehen? Seit September 1930 hatte der Präsident der deutschen Reichsbahn, Herr Dormmüller, sonderbare und geheimnisvolle Erpresserbriefe erhalten. Keine Erpresserbriefe, in welchen er aufgefordert wurde: Bitten drei oder acht Tausen und so viele Mark hinter der alten Scheune oder unter jener Bank im Tiergarten zu deponieren... Nein, die Sache war ernst.

Die Sache war so, daß sich die Kriminalpolizei Berlins und schließlich auch die anderer Städte entschließen mußte, Sonderkommissionen aufzustellen, die sich der Untersuchung der Vorfälle widmeten.

Der Inhalt der Briefe muß zu denken. Ein

Mann hatte die Briefe geschrieben, der mit allen Vorgesetzten bei der Reichsbahn vertraut war. Der Mann war aber auch technisch auf der Höhe. Seine Anordnungen, wie er bei Kistenfüllung seiner „Bescheiden“ Wägen Sprengentente ausführen würde, waren fein ausgearbeitet, zeugten von absoluter Sachkenntnis.

Nicht weniger als bare 100 000 Mark verlangte er. Hunderttausend Mark, zu bezahlen innerhalb sechs Monaten nach Erhalt einer als „letzten Brief“ bezeichneten Aufforderung. Umgeben Krebschritt, wenn man behauptet, daß der unbekannt Erpresser forderte, diesen Betrag an einen namentlich genannten Herrn J. P. in München auszubändigen.

Der Mann schrieb wörtlich: ... Das Geld hat in so und so vielen Noten à 1000 Mark, so und so vielen Noten à 100, 50 und 20 Mark bis zum ... Dezember 1930 bei Herrn J. P. in München abgeliefert zu sein. Sonst ...

Die Kriminalpolizei, die Reichsbahndirektion, Präsident Dormmüller haben in ihre Erhebungen mit der Berliner Kriminalpolizei zusammen gearbeitet man außer dem Häuschen. Außerdem aber verfuhr die Reichsbahndirektion mit sofort übernehmlicher Anstrengung aus begreiflichen Gründen, jede noch so harmlose Meldung zu unterbinden.

Die Polizeidirektionen von München, Augsburg, Wiesbaden, Baden-Baden die Leitung der Berliner Kriminalpolizei haben Sonder-Schweigebefehle heraus. Mit der Zeit aber sickerte doch Verächtliches durch. Besonders interessant waren die Abwehrmaßnahmen, die innerhalb dieser kriminalistischen Sonderkommission bis ins kleinste Detail ausgearbeitet worden waren.

Vor allem einmal waren natürlich die besonders gefährlichen Strecken schärfstens bewacht. Die Erpresser- und Drohbriefe waren alle in Baden-Baden aufgegeben und immer in den Briefkästen des Berliner D-Quas geworfen worden. Das Briefpapier stammte aus einer Fabrik in Freiburg i. B. Alle Briefe waren mit einer Sprengmaschine geschrieben. Und zwar immer mit der gleichen Maschine amerikanischer Solitens.

Der Erpresser, beziehungsweise die Bande, arbeitete von verschiedenen Punkten Deutschlands aus. Berlin, Augsburg, München, Baden-Baden, Wiesbaden ...

Eigene Überwachungsabteilungen der Reichsbahn und der Polizei wurden eingesetzt. Mit Lokomotiven wurden Verfolgungsfahrten „geübt“. Brücken, Tunnels und besonders entlegene Schienenstränge standen unter ständiger Bewachung. Die Kriminalkommissare entwarfen besondere Pläne, wie man mit Klauenzug besonders gefährliche Strecken sichern könne. Suchscheinwerfer für Lokomotiven wurden konstruiert und ausprobiert. Affenberge begannen sich anzuhäufen.

Allen standen die Haare zu Berge, denn die Bande ließ sich nicht abfinden. In den immer wieder an den Präsidenten Dormmüller gelangenden Briefen stand „man“ sich über die Abwehrmaßnahmen der Polizei lustig. Auf die immer wieder werdende „Kritik“ erlaubte sich der Briefschreiber hinzuweisen. Der Mann änderte manchesmal auch seine Wünsche bezüglich der Noten, in denen die 100 000 Mark ausbezahlt werden sollten. Einmal überreichte ein unbekannter Mann dem Reichsbahnpräsidenten einen solchen Drohbrief in der Halle eines großen Hotels. Ein andermal wieder knapp vor Bestehen eines Sondermangens. Und jedesmal konnten die Boten verschwinden ...

Die Spannung wuchs ins Riesenhafte,

als der Erpresser mitteilte, daß es in den nächsten Tagen keine Disposition ändern würde. Er gab bekannt, daß er verspricht, daß man die 100 000 Mark dem J. P. in München auszahle. Er hatte es für besser, wenn der Betrag an einem bestimmten Tage, aus einem bestimmten Zuge und auf einer bestimmten Strecke aus dem Fenster geworfen würde ...

Leht ging es von neuem los. Die Polizeidirektionen saßen über Landkarten und Stadtpläne, trübten, stützten, schützten, schützten Blut und Feuer ...

Wie konnte man, wenn der „Zahlungsauftrag“ seitens des Verbrechens eingegangen war, den Plan vereiteln. Wie konnte man die bestimmte Strecke dann zu beobachten, daß der Zug nicht gefährdet wurde. Man probierte mit Spitzelkolonnen. Die tollsten Abwehrmaßnahmen wurden besprochen.

Man wollte den Zug von Klauenzug begleiten lassen! Ein paar Kriminalisten waren dafür, sofort auf alles fern zu lassen, was sich in dem Augenblick zeige, in dem das Paket mit dem Geld aus dem fahrenden Zug geworfen war ...

Dagegen stimmten einige, die meinten, daß das nicht möglich sei, da sie vielleicht ein ganz harmloser Bote unter irgend einem Vorwand vom dem Verbrecher an den Bahndamm geschickt worden sein konnte. Vielleicht würde auch ein ganz unbeteiligter Streckenarbeiter oder ein Spaziergänger von den Kugeln getroffen werden.

Maschinengewehre, Revolverpatronen! Es ist nicht ein ein Warden, nicht nach München, wenn man das heute erzählt. Aber es war noch viel toller. Herr Dormmüller konnte monatlang nicht schlafen. Die Briefsteller der Reichsbahn bekam jedesmal Spezialposten, wenn von irgend einer Zeitung angefragt wurde.

Und was ist nun geschehen? Es ist das geschehen, was kein Mensch für möglich gehalten hätte. Man hat bei Herrn J. P. in München das Geld, insofern die ganzen 100 000 Mark überreicht, daß der Erpresser nichts mehr von sich hat hören lassen. Man wollte das Leben von Reisenden nicht aus Spiel setzen.

Herr J. P. in München behauptete von der ganzen Sache nichts zu wissen. Er wies nur Briefe des Erpressers vor, in welchen ihm eine gute Belohnung für das „Aufbewahren“ der 100 000 Mark in Aussicht gestellt worden war. „Die 100 000 Mark haben Sie so lange auf, bis ich Ihnen mitteile, wohin sie gebracht werden sollen ...“

Man „durchleuchtet“ den J. P. Man überwachte ihn auf Schritt und Tritt. Man ging seinem Familienleben nach. Man erkundigte sich über ihn bei hundert Stellen. Man konnte nichts herausfinden. J. P. behauptete, keine ruhige Stunde mehr zu haben. Andererseits wäre er froh gewesen, die „Belohnung“ zu verdienen.

Wochen vergingen ... der Erpresser rührte sich nicht. Monate vergingen ... der Erpresser rührte sich immer noch nicht, obwohl er längst wissen mußte, daß die 100 000 Mark deponiert waren. „Bleibt und nicht abhecht!“ Im wahren Sinne des Wortes ...

Und in Berliner Polizeipräsidentium bei den Polizeidirektionen in München, Augsburg, Baden-Baden, Wiesbaden und Freiburg schummern heute noch mächtige Affenberge: „Fall Erpressung an Reichsbahnpräsidenten Dormmüller ...“

In Berlin liegen 100 000 Mark auf Abzug bereit. (Man hat sie später wieder aus München zurückgebracht.) Wer will sie haben?

deutschen Marxisten geheimen Nachrichten ins Ausland zu bringen. Am zweiten Finanztag 1917 wurden etwa zweihundert deutsche Marxisten in einem Wald von einem französischen Offizier eidlisch verhaftet, nicht einer zu ruhen, als bis der Kaiser auf dem Schloß endigen und die Republik geschaffen würde. Um meine Entschlossenheit zu beweisen, hat man mir eine Stelle als Regierungsrat im preussischen Kassenministerium angeboten, aber ich habe natürlich abgelehnt.“

nur, wer noch kämpfen, und kämpfen kann nur, wer sich noch befeuern kann.“

Es ist schwer, die verschiedenen Symptome, die sich am übertrankten Körper des deutschen Volkes zeigen, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Man dem Hasen Bande übermit die Wägen noch nicht abzulassen, stellenweise ist sogar ein Steigen festzustellen (Münchenener zum Beispiel konnte seinen Wägen unangehört herjagen), aber in den Städten und in Süddeutschland zeigt sich ein Gelundungsprozess. Man konnte in Berlin feststellen, mit welcher Sympathie das Straßenpublikum Ickhain die Demonstrationen des Reichsbanners und der Eiferer front besetzte, während jedes Erscheinen der Braunenden auf den Straßen der Reichshauptstadt mit unvorstellbarem Feiern der Abweisung begleitet wird. Um bei ihrer Wahlzugesung im Luftgarten den großen Platz zu füllen, mußten die Nationalsozialisten SA-Mitglieder aus ganz Brandenburg übernehmen und Anführerhand nur von einem dünnen Kreis um das Karree der Uniformierten.

Nein, ich glaube es nicht; es wird ihnen nicht gelingen. Denn ich glaube nicht an den Weltuntergang.

Jugend auf unterirdischem Pfad.

In Budapest beginnt peinigendes Leben auf den guten Ruf langsam modern zu werden. Eitelkeit ist leichter Schrei, nachdem man getreu dem Worte „Erlaubt ist was geschieht“, jahrelang verbannt überherum gelebt hat. Bisweilen pliert allerdings der leuchtende Jugendmantel bei mühsamer Beschäftigung etwas fadenförmig zu sein, was die liebe Mißwelle meistens erst später merkt. So jagt eine reiche lebenslustige Witwe, der trotz allen Eifers selbst die ipsejungen nichts nachjagen konnten, nach 25 Jahren aus ihrer Villa aus. Bei Anlandung der Räume stehen Arbeiter gleich auf einen schmeinen unterirdischen Gang, der zu einem beschabten freien Grundstück führt, wo eine Kaffee in Erdreich den Juwana Ungeheueren vermag. Nicht weniger als 300 Angebot gingen für den Erwerb des romantischen Hauses sein.

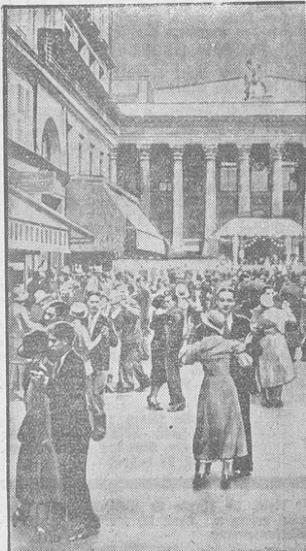
Eine üble Tat.

In Wien ereignete sich in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses des Nationalrats ein empörender Vorfall, der in der Geschichte des österreichischen Parlaments einzig dasteht. Der Heimatsloos-Abgeordnete Hainzl, der dadurch berüchtigt ist, daß er einmal in offener Parlamentskammer den Revolver zog und die Sozialdemokraten bedrohte, hat den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Otto Bauer in offener Sitzung durch einen Steinwurf erheblich am Kopf verletzt. In der Sitzung des Ausschusses wurde in Abwesenheit Dr. Bauers über die Verletzung des österreichischen Landeshauptmanns Rintelen gesprochen. Als Dr. Bauer den Saal betrat und eine Auseinandersetzung zwischen den Regierungsabgeordneten und den Sozialdemokraten sah, rief er seinen Freunden zu: „Laßt euch doch mit diesen Faschisten nicht ein.“ In diesem Augenblick sprang der faschistische Heimatsloos-Abgeordnete Hainzl von seinem Sitz auf, packte einen mitgebrachten Stein und schleuderte ihn mit voller Wucht aus einer Distanz von kaum zwei Meter gegen Dr. Bauers Kopf. Bauer erlitt eine harte blutende Wundwunde, die ein ungeheurer Schmerz. Die sozialdemokratischen Ausschusssmitglieder fürsten sich auf Hainzl, der auf der Stelle gestrichelt worden wäre, wenn ihn nicht die christlich-sozialen Abgeordneten gehindert hätten. Dr. Bauer wurde von seinen Freunden in das Verbandszimmer geführt und dort verbunden.

Frauenmord im Berliner Norden.

In der Wohnung der Kaufmannswitwe Auguste Hiem in Berlin wurde ein grames häßliches Mord entdeckt. Frau Hiem verzeigte vor einigen Wochen und ließ ihre Wohnung unter der Obhut der Wirtschaftlerin Marie Bierhut, einer 37jährigen Frau, zurück. Als der Sohn der Frau Hiem, der in der Nähe wohnt, hinauskam, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei, stellte er mit Entsetzen fest, daß Frau Bierhut ermordet in ihrem Zimmer lag. Die ganze Wohnung war durchwühlt, die unbekannteren Täter hatten offenbar die alte Frau plötzlich überfallen, niedergeschlagen und darauf nach Berlin geflüchtet. Während der Polizei die Versteckung veränderte, erschien in der Wohnung ein junges Mädchen, die Nichte der Ermordeten, die bereits seit einigen Tagen vergeblich vermisst hatte. Sie erzählte, daß sie telefonisch in Verbindung mit der Frau Hiem gewesen sei, woraus geschlossen werden muß, daß der Mord schon vor mehreren Tagen begangen worden ist. Infolgedessen war es auch dem Gerichtsarzt unmöglich, die Art der Verletzungen festzustellen, da die Leiche bereits in Verwesung übergegangen war. Erst im Leichenhause wurde eine Obduktion vorgenommen, deren Ergebnisse noch nicht bekannt sind. Die Verbrechen werden nicht, wie es die Nichte der Frau Hiem nicht, wiewohl sie alle Schränke aufgerissen und die ganze Wohnung durchsucht hatten. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

Paris feierte den 14. Juli.



Deftigster Tanz auf dem Pariser Börsenplatz am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, der der Erinnerung an den Bastille-Turm im Jahre 1789 gilt. Dieser Tag wird nicht nur durch prunkvolle Paraden gefeiert, sondern auch durch lustige Tänze auf allen Straßen und Plätzen, an denen sich jeder, ob jung oder alt, ob arm oder reich, beteiligt.

Deutscher Kredit für Oesterreich.

Bei der Abstimmung über die Kreditsanleihe für Oesterreich hat sich Deutschland, das mit den Bedingungen der Anleihe nicht einverstanden war, der Stimme enthalten. Um Oesterreich aber einen Beweis des guten Willens zu geben, beschloß die deutsche Regierung der Oesterreichischen zum Zwecke der augenblicklichen finanziellen Hilfeleistung einen Barkredit in den durch die deutsche Finanzlage gezogenen engen Grenzen anzubieten. Der Kredit wird 3 Millionen Mark betragen.

Kapitän Kladebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Rothman.

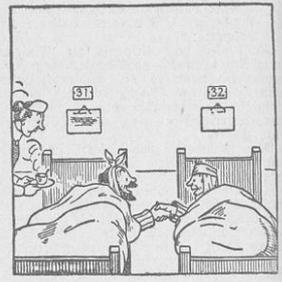
(Nachdruck verboten.)



13. Bang! Da zerbrach die Schnur und Herr Knoblauch fiel mit seinem Sohn in die Tiefe. Der Fallschirm tat aber keine Wirt, und die beiden landeten unverletzt im Gras. Das Flugzeug war überliefert; der Propeller wirkte nicht mehr und es schloß gerademwegs nach unten...



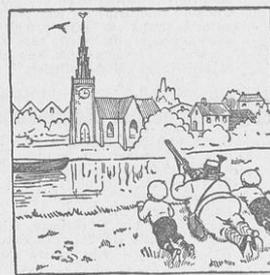
14. Mit einem schrecklichen Schlag fiel der Flugapparat auf das Dach eines großen Gebäudes. Das Dach zerbrach und Kapitän Kladebusch fiel kopfüber in ein frisch aufgemachtes Bett. Es war nämlich zufällig ein Krantenhause, und alles traf sich also wie gerufen.



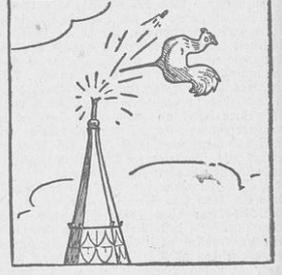
15. Zehn Minuten später wurde der Pilot herbeigetragen; man hatte ihn in der Dachsinn gefunden und er wurde ins Bett neben dem des Kapitäns gelegt. „Willkommen! Willkommen!“ rief der Kapitän begeistert aus, und er drückte seinem Luftgefährten herzlich die Hand. Zum Glück waren die Verwundungen nur oberflächlich, so daß sie bald heilten.



16. Nach seiner Heilung entschloß sich der Kapitän, sofort seine geplante Reise anzutreten. Er kaufte sich eine vollständige Jägerausrüstung, mit der er im Dorfe viel Erfolg erntete. Auf dem Wege nach Hause begegnete ihm seine beiden Knechte Karl und August, zwei tüchtige Jäger. „Danke, dürfen wir mitfliegen?“ riefen sie aus.



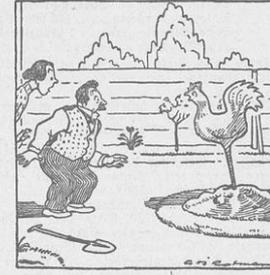
17. „Na, meintwegen, wenn die Eltern damit einverstanden sind!“ erwiderte der Kapitän. „Aber da wollen wir zuerst Schießübungen abhalten. Warte!“ fuhr er fort, „siehst du den Reiter dort, hart bei der Turmspitze? Rast auf, den treffe ich genau!“



18. Klar! Der erste Schuß verfehlte sein Ziel; der Reiter flog unerwartet weiter. „Sundertausend Schusspulver!“ brummte der Kapitän. „Warte!“ fuhr er fort, „siehst du den Reiter dort, hart bei der Turmspitze? Rast auf, den treffe ich genau!“



19. Gerade in diesem Augenblick stand Herr Klappmühle vor seinem Blumenbeet und schaute sinnend vor sich hin. „Wenn ich nur wüßte“, sagte er zu seiner Frau, „was ich da in die Mitte setzen soll; darüber zerbreche ich mir schon den ganzen Tag den Kopf!“



20. Bums! Er hatte es kaum gelagt, als kopfüber der Wetterhahn heruntergefallen kam und sich nach einem letzten Hurschbaum mit der Stange genau in die Mitte des Blumenbeetes hineinstocherte. So war die Schwierigkeit mit einem Male gelöst!



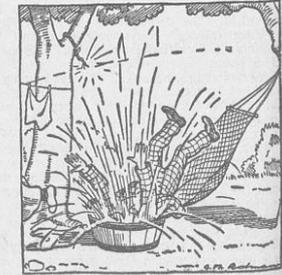
21. Mittlerweile war Kapitän Kladebusch immer blutdürstiger geworden. Er hatte sich bereits die Abkühlung eines Bades gefordert; mit vier Reihhähnen besetzte er das Bild an einen dicken Baum. Dann nahm er als Schluß den Anstand ein, pflanzte sich fest hin, zielte und...



22. Bang! Die Kugel flog genau an dem Baum vorbei, durchbohrte das Gestrüch und raubte einer armen, unschuldigen Kuh ihre schönsten Zierden: ein Horn und der Pinsel des Schwanzes flogen ritisch! durch die Luft. Zum Glück war die Operation ziemlich schmerzlos.



23. Unbekannt des Unheils, das er gestiftet hatte, setzte der Kapitän seine Schießübungen fort. Außer den Kühen war hinter dem Gestrüch auch noch ein Geflügel. Der Bauer lag behaglich in seiner Hängematte, während seine Frau die Wäsche besorgte. Es war eine anmutige, recht friedliche Szene.



24. Ach, wie grausam wurde die Ruhe gestört! Eine der Kugeln des Kapitäns traf gerade die Schnur, mit der die Hängematte befestigt war, und zwar am Kopfende, so daß der Bauer mit seinem Kopf in das Seilenschnur seiner Frau fiel.

Schlussfolgerungen auf die Obenburger Verhältnisse. Ihre Ausführungen zeigten von guter Sachkenntnis. Auch dieser Vortrag wurde von den Zuhörern mit großem Interesse aufgenommen. In der folgenden Ansprache nahmen mehrere Genossen das Wort und brachten ihren Gedanken zu wichtigen Problemen der Jetztzeit zur Sprache. Besonders wurde auf dem Thema Arbeitsdienst gelehrt. Genosse Hünl schloß in seinem Schlusswort die vorgenannten Gedanken auf reichhaltige Weise in literarischer Form ab. Mit einem Appell an die Verantwortlichen, bis zum 31. Juli ihre ganze Kraft in den Dienst der Werbung für unsere Partei zu stellen, schloß der Leiter, Genosse Wienp, die gutbesuchte Versammlung.

Blumenjahr im Grodenparkgarten.

Die sonnigen Hundstage bringen die Blütenpracht zur vollen Entfaltung und überziehen die einzelnen Rabatten mit den zartesten Farben. Auf den biologischen Beeten blühen Rosenkranz, Sieschapel, Edelranone, Kreuzveilchen, Weidenröschen, Flockenblume, Distelfelne, Kamille, Schaggarbe, Felsblümel, Glodenblume, Hohljahn, Rautenschweif usw. Allen leuchten weiß und rot. Der Eisenhut färbt die Reihblätter dunkelblau und lüftet das obere helmarig über die beiden Nelken. Die Schirmlilie, die Vögelblume, die Brennende Nessel, die Kreuz- oder Jerusalem- genannt, geht mit ihren Blütenpracht zur Höhe. Auf dem Staudenbeet blühen Akelei, Ringelblume, Anemone, Blau, Spierstaube, Gartenfenchel und Goldball. Im Gemeinschaftsgarten reifen die Delphinelle. Die Gewürzpflanzen haben sich gut entwickelt. Die Sommerkürbisse stehen in voller Blüte. Im Kleingarten werden die Pfirsichbäume und das Pfirsichbäumchen heran. Die Pfirsichbäume liefern eine gute Ernte. Auf die Düngungsversuche wird besonders aufmerksam gemacht. Die ersten Beobachtungen sind aufgeführt. Auch der Seingarten mit seinen Lebensgemeinschaften verleiht nicht keine Wirkung. Im Teil blühen Stumpfschlingenschnur und Schwannblume besonders schön. Auf den Beeten blühen Galtun und Erica die tola Blüten. Im Alpinum geben Woll, Kamelbl, Heiligenspinn, Steinrösche und Deltanelle den letzten Schmuck. Auf der höchsten Terrasse blüht das Edelweiß in zwei Exemplaren. — Der Arbeitsgarten ist am kommenden Sonntag, dem 24. Juli, für den öffentlichen Besuch freigegeben, und zwar in der Zeit von 9 bis 11.30 Uhr. Alle Naturliebhaber werden zur Besichtigung eingeladen. Eingang nördlich vom Schulgebäude.

Die Siebtschburger Diktirungsversammlung.

In einer recht gut besuchten Versammlung des Siebtschburger SPD-Diktirs zu der zahlreiche Gäste erschienen waren, referierte gestern abend Landtagsabgeordneter Herricks über das Thema „Der Sozialistkampf des deutschen Volkes“. Der Redner begann seinen Vortrag mit einer Betrachtung der neuesten politischen Vorgänge in Berlin. Den Einfluß der Lage klar herausstellend, forderte er von jedem Parteigenossen und jedem Anhänger der Eisenfront gerade in jetziger Stunde Disziplin, Klarheit des Denkens, Mut und Verantwortungsgesühl. Er ging näher auf die Ursachen der innerpolitischen Wandlung ein und schilderte in einem ausgezeichneten historischen Ueberblick die Entwicklung der Dinge bis zum Kabinett Brüning. Nach dem undantbaren Sturz Brüning's habe das Kabinett von Papen der Arbeiterklasse unerbittlich sein wahres Gesicht durch die Fortsetzung der Verordnungsmaßregeln gezeigt. Ein gleiches treffe für die Nationalsozialisten zu, die sich bemühen, ihre Verbundenheit mit dem neuen Kabinett zu betonen. Abgeordneter Herricks wandte sich im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen dem Auftreten Serz von Papens in Danzauke an und hielt mit Kritik hieran und an dem nationalen Echo in Deutschland nicht zurück. Nach einer Zurückweisung der jetzt in Preußen wirksam werdenden Gewaltmaßregeln schloß er sich kurz kritisch mit den Verhältnissen in Obenburger, hierbei die nationalsozialistische Theorie von einst der heutigen Praxis gegenüberstellend. Zur bevorstehenden Reichstagswahl appellierte er abschließend in

mehr. Bin bei Eva untergekommen; sie kann mich aber nicht mehr halten — hat jetzt nichts.
„Wo ist sie?“ Lotte atmete tief auf.
„Wir wollten mal hören, ob du nicht etwas für Hanna tun könntest?“ sagte Eva.
Hanna nickte ruhig auf Hannas Gesicht. Es war stark gealtert, seine feinen Züge waren verworren. Hannas Schönheit war hin, die konnte also keinem mehr gefällig werden. Mit dem Abenteuerleben war es nun wohl aus. Das gab ihr eine gewisse Beruhigung, seitdem der Entschluß, den sie eben in solcher Eingebung gefaßt.
„Wie denkst du auch eine Hilfe von meiner Seite?“ fragte sie.
Eva sog die Schultern hoch.
„Du verlangst haben wir nichts mehr, aber da du außer dem Vermögen, das die unter Bruder hinterlassen hat, auch wohl noch reichlich hohe Einkünfte aus dem Geschäft hast, wird es dir eine Sagatte sein, für Hanna ein Adressgehalt auszuweisen.“
„Ich will noch mehr tun. Den Anteil, den ich an dem Geschäftsgewinn habe, will ich an dich abtreten, zehn Jahre hindurch, bis Nova erwachsen ist.“
Beide lächelten sich überaus an. Hatten sie recht gehört?
„Wenn ihr mein Anerbieten annehmen wollt, so will ich die Sache notariell festlegen lassen.“
„Wie hoch sind die Ueberzahlungen?“ fragte Hanna.
„Das kann ich nicht so im Augenblick sagen. Sie sind auch nicht immer gleich.“
„Goldmann ist noch immer beteiligt?“ fragte sie weiter.
Lotte nickte. „Ja, proportional.“
Sie erhob sich, und Eva und Hanna auch.
„Ihr müßt schon entschuldigen, ich habe zu tun. Wenn ihr noch etwas zu sagen habt.“
Sie sah von einer zu anderen. Vor lauter Besitzung wußten sie nichts zu sagen.

Bata - das Opfer eines Attentats?

Senationelle Meldungen der Wiener Presse.

Die Wiener Zeitung „Der Morgen“ veröffentlicht heute sensationelle Ergebnisse der Nachforschungen, die ihr Sonderberichterstatter in Zürich gefolgt hat und die sich mit dem plötzlichen Tod des Schiffschiffs Bata befassen. In Zürich soll noch immer große Erregung herrschen; kein Mensch glaubt daran, daß Bata das Opfer eines gewöhnlichen Flugzeugabsturzes geworden ist; man erklärt ganz offen, daß ein Sabotageakt oder ein Attentat vorliegen dürfte, und führt für diese sonderbare Behauptung sehr triftige Beweise an.

Flugzeugkatastrophen in Zlin.

Batas Abflug war nicht die erste Katastrophe dieser Art in Zlin. In letzter Zeit sind von den neun Maschinen von Bata nicht weniger als vier abgestürzt. In Orosowitz bei Zlin, wo Bata einen eigenen Flugplatz besitzt und die erprobtesten Piloten beschäftigt, ereigneten sich immer wieder geheimnisvolle Unfälle, deren Ursache nicht zu erörtern war. Die erste Katastrophe betraf einen Motorapparat, auf dem ein neuer Bata's Angestellter Flugunterricht erhielt. Einer der besten Piloten von Bata besichtigte diesen Unterricht und verbeisterte mit Hilfe eines Doppeldeckers die Fehler des Neulingen. Am 10. September war es, daß die Maschine eines Tages bei gutem Wetter abstürzte, wobei die beiden Piloten getötet wurden.

Im April dieses Jahres ereignete sich an derselben Stelle, an der Bata abgestürzt ist, ein zweiter Unglücksfall. Der Verweher der Bata-Maschine, Franz Hultner, stürzte ohne jede ersichtliche Ursache ab und war auf der Stelle tot. Noch merkwürdiger war ein dritter Unfall, der glücklicherweise keine Menschenopfer forderte. Eine dreimotorige Bata-Maschine wurde am 1. März mit einigen Angestellten der Werksleitung einen Flug nach Prag. Kurz nach dem Start entbe-

anfeuernder Weise an alle Bevölkerungsteile, nicht zuletzt an die Arbeiterlosen und Rentner, jetzt erst recht zusammenzufassen und alle Kräfte einzuleiten gegen den Faschismus, für Freiheit, Fortschritt und Friede, für die Waise der Sozialdemokratischen Linie 11. Eine Ansprache wurde zu dem mit hartem Beifall bedachten, erschöpfenden Referat nicht beliebt. Diktiringsführer Kupke erklarte am Schluß das Gedörte weiterzutragen und bis zum 31. D. noch weit möglichst persönliche Werbung von Mann zu Mann zu betreiben. Mit dem Kampfruf „Freiheit!“ sang der Abend aus.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Freitag: Noch kühl, meist trocken, geringe Temperaturzunahme. — Hochwasser ist morgen um 4.05 Uhr und um 10.10 Uhr.

Wilhelmsbavener Tagesbericht.

Mit den Desterreichern ins Watt.

Nach dem späten Eintreffen am Vorabend war es kein Leichtes, am Morgen um fünf Uhr pünktlich um 8 Uhr zum Wattfahren zur Stelle zu sein. Arbeiterkette hatte die Nordstrand-Abendstunde zur Begrüßung der österreichischen Gäste besetzt. Bevor die österreichische Jugend erschienen war, hatte sich bereits eine große Anzahl Badegäste eingestellt. Die Wattkapselle amieschlich die Anwesenden mit kleinen Märchen, außerdem betrieb man sich die Wartezeit mit Tauschen, bei dem einmal das Schwache und einmal das starke Gesicht gezeichnet. Nach Eintreffen der jungen Gäste wurde zum Anreiten geblasen. Unter Vorantrieb der Musiktruppe und Führung des Badermeisters setzte sich der Zug in Bewegung. Auf dem Watt wurden die Gäste an der schönen Seeluft vorbeigeführt. Dann ging der Weg über die Wattbrücke ins Watt. Abwechselnd mit Musik und Gesang marschierte man bis zum Brief-

der Pilot, daß die Steuerung nicht richtig funktionierte. Die Monteur hatten die Steuerung leicht verkehrt angebracht; jede Bewegung des Lenkhebels löste das gegenteilige Manöuvre der Steuerung aus, wodurch der Abflug unermittellich wurde. Tatsächlich stürzte die Maschine fünf Meter über dem Erdboden ab.

War Bata beschützt?

Man weiß, daß Bata viele Feinde hatte und auch im Parlament von einigen Parteien sehr heftig bekämpft wurde. Er selbst erwähnte wiederholt, es könnte eines Tages ein Verdrücker auf die Idee kommen, ihn zu beseitigen. Es ist anzunehmen, daß er öfters Drohbriefe erhielt, welche ihn bewußten. Aber auch sein kühnster Pilot Heinrich Rouzet, der zusammen mit ihm abgestürzt ist, war in den letzten Tagen vor dem Unglücksfall sehr unruhig und sprach immerzu von der Verantwortung, die er trage.

Am Tage des Abfluges meierte sich Brauereigewerkschaft, die Presse anzutreten, wurde am Abend nicht zugegen, erst am nächsten Tag über die Berichte der Wetterstationen sehr düster waren, bestand Bata darauf, den Flug in die Schweiz zu unternehmen. Nach Ansicht der Flugleitung setzte der Motor aus unbekannten Gründen, die Anlauf zu Sabotagegerichten geben aus. Der Pilot verlor die Orientierung, beging einen Fehler, die ihn nach verweirter Nacht nicht mehr aufzuhalten.

Man stellt hier ernsthaft die Frage, wer eigentlich ein Interesse daran gehabt haben konnte, Bata's Luftschiff zu sabotieren und seinen Tod herbeizuführen. Einen Selbstmord hält man für völlig ausgeschlossen. Man wird die Unternehmung der Junker-Werke, die diese eigene Luft führen, mehr Aufklärungen über diese mysteriöse Affäre bringen.

Zwischendurch wurde Heimatkunde betrieben und Hochpreisen veranlaßt. Mit großem Gaudium ging es durch den Brief. Draußen an der Adrienne wurde ein erstklassiges Bad genommen. Sodann veranstaltete man unter den Klängen der Musik Trommeln und verschiedene Tänze. Gebläsen marschierte man zum Nordstrand zurück und mit einem dreifachen „Gut Nacht!“ löste sich der Zug auf. Die jungen Desterreicher waren von dem Geschehen begeistert, sehr bedauerten die beschriebenen Geheimnisse und Sabotage desgleichen, und ihnen die Menschen aus dem andern Land man die lustige Abwechslung boten.

Großspang im Bogen.

Von unterer Seite wird uns geschrieben: Für unsere Abodäkte bilden die idealen Sportzweigen dienende Kämpfe gewiß wieder ein Ereignis. Nach längerer Pause wieder einmal ein Bogensport der hiesigen freien Bogen. Viele Freunde, die diesem Sport huldigen, werden diese Veranstaltung begrüßen. Die hiesigen Bogen haben die besten Kräfte der Nordmeidezeit ihre Idee verpflanzet, um guten Bogensport zu ge-

gen Sport, der nicht um Geld oder Ehrenpreise betrieben wird, sondern, nur um zu beweisen, wie sehr auch die Arbeiterbürger mit dieser Kunst vertraut sind und daß auch sie sich im ehernen Kampf zu behaupten wissen. Die besten Kämpfer der freien Kraftsportler werden den Ring betreten, Borer, die eine jahrelange harte Schule durchgemacht haben und schon in verschiedenen Großkämpfen gute Erfolge erringen konnten. Borer ist sich dessen bewußt, daß er einem harten und fähigstkräftigen Gegner gegenüber stehen wird und darf wohl somit im voraus schon gelagt werden, daß harte Kämpfe bevorstehen. Die idealistischen Borer kämpfen in folgender Aufstellung: Högabak 1. im Fliegengewicht, Kanne im Bantamgewicht, Winter 1. im Schwergewicht, Kutzanowitsch im Halbergewicht, Bach 1. im Leichtgewicht, Hillmer im Mittelgewicht, Winter 2. im Halbschwergewicht und Jarms im Schwergewicht. Wer diese Namen hört, weiß, daß sie für guten Sport verlässig. Alle leisten sehr gutes im Angriff wie in der Verteidigung. Besonders ist noch ganz bemerkenswert die beiden angeführten Kutzanowitsch und Kanne, welche ebenfalls im Bantamgewicht ausgetragen werden. Auch hier kann nur derjenige Kämpfer leisten, der ein sehr hartes Training durchgeföhrt hat. Kutzanowitsch ist für vielen immer noch etwas Fremdes und sollte daher bei der einmal die sich bietende Gelegenheit nutzen, um sich die Kampftechniken dieses Sportes einmal näher zu betrachten. — Die Veranstaltung findet statt am Sonntag, dem 24. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, im „Reisepfandhaus“. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., für Arbeitslose und Kinder 30 Pf. Die Kraftsportler erwarten einen regen Besuch, damit auch diese Veranstaltung eine würdige wird, in den Reihen der vielen sportlichen Kämpfe innerhalb des Arbeiter-

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

An der Ecke der Kleier und Hollmannstraße stießen gestern zwei Kraftwagen zusammen. Es handelt sich um einen Hamburmer Auto und ein Geländewagen. Beide Kraftwagen wurden stark beschädigt. Ihre Insassen bzw. Führer kamen mit dem Schreden davon.

Das Vogelneist im Eisenbahnwagen.

Bei der Güterstation entbunden Kinder gestern in der Ecke eines Eisenbahnwagens ein Vogelneist mit vier Eiern. Es handelt sich um ein halbschwanzhennel, auf dem das weibliche Tier fleißig brütet, obwohl der Wagon hin und her transportiert wird.

Versammlung der Radiohörer.

Die Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rückfragen des Verbandes der Rundfunkhörer hielt im „Parkhaus“ ihre Monatsversammlung mit Damen ab. Der Bezirksleiter erstattete Bericht über die Ergebnisse der letzten Generalversammlung des WDR. Da von der hiesigen Ortsgruppe ein Vertreter nicht entsandt worden war, muß der Gebietsleiter erst noch abgemeldet werden. Der Bezirksleiter beschränkte sich bei dem auf die vorläufigen Beschlüsse, die der Wichtigkeit halber dem Bericht voraussetzen. Es waren dies: Sentung des Eintrittsgeldes, Änderung über Erhebung des Beitrages und Bezug der neuen Verbandszeitschrift „Die Welterwelle“. Diese Beschlüsse wurden freudig begrüßt, brachten sie doch immerhin eine der Zeit entsprechende finanzielle Unterstützung für die hiesigen Mitglieder, die den Bezug der „Welterwelle“ vorziehen. Der Gebietsleiter

Teetrinken... noch zeitgemäß? Jawohl! Tee ist ja ein so billiges Getränk. Die gute Tasse Tee für 1 Pfennig. wenn's Omo Behrends Tee, der Ergiebige, ist, geht's wirklich so billig.....

gebörge der Gezerhens Familie, was sie freute, obgleich sie die Schwägerinnen gar nicht liebte. Als Lotte nach Kontorichslug das Geschäft verließ, fiel ihr ein, daß ihre Mutter am Tage telefonisch bei ihr angerufen hatte, daß sie in die Geldschicksel kommen möchte. Sie hatte so geheimnisvoll getan. Lotte ahnte eine Ueberzahlung.
„Vielleicht war Ida gekommen? Sie hatten sich seit Jahren nicht mehr gesehen. Da konnte sich nicht entschließen, nach Berlin zu kommen. Und sie selbst hatte sich so ins Geschäft vergraben, daß sie sich auch nicht aus ihm lösen konnte. In den letzten fünf Jahren hatte sie sich nicht eine einzige Woche Erholung gegönnt. Die Mutter, die jeden Sommer auf vier Wochen mit den Kindern an die See ging, hatte sie oft angefleht, mit ihr zu kommen, aber sie hatte sich nicht dazu entschließen können. Da waren ihr zu viel Menschen. Unter frohen Menschen zu sein, erschien ihr zu schwer. Sie konnte nur in Arbeit vergraben ihre Tage hindringen. Aber sie hätte jetzt hätte sie doch Erholung nötig. Der Sommer war nahe. Ein paar Wochen weiter, dann lag man mitten darin. Was war die Berliner Luft wieder die, nicht um Atmen! Jeder Atemzug war ein Mund voll Benzin.“
Sie winkte einem Auto.
„Zum Rollendorplatz!“ rief sie dem Chauffeur zu. Um sieben Uhr wartete das Fräulein mit Nova und Nora am Untergrundbahn auf sie.
Sie setzte sich in dem Wagen zurück, sah in das abendliche Gemälch der Straßen. Eine Erinnerung kam ihr an die Zeit, in der sie, so wie eben ins Rollen einer Droschke geleitet, zum Absteigen fuhr.
Wohr, wie schön das noch war! Das Herz war damals noch so voll von Glückstrahlen — heute war es so leer. So hoffnungsarm! Ihre Gedanken ludten Hans. Der hatte in all den Jahren nichts von sich hören lassen, nicht einmal der

Anna hatte er geschrieben. Der hatte sie wohl ganz vergessen.
„Bald war sie vor dem Hauje angelangt. Sie sah zum Balkon hinauf. Niemand stand oben. Die zwei Treppchen nahen sie im Sturzschritt, aber an der Tür blieb sie stehen, die Hand auf ihr laut pochendes Herz gepreßt. Die Mutter sollte nicht merken, wie töricht sie noch war.
„Blühlich wurde die Tür geöffnet.
„Lotte — na, Jott sei Dank, da biste ja!“
Im Augen und Mund der Mutter war heult so ein geheimnisvolles Lächeln.
„Ich muß noch was einholen, Lotte, geh' mich in die Vorderstube. Du wirst erwartet.“
Und dann war sie weg und die Tür der Stube ging auf.
„Hans — du? Hans!“ Sie hing an seinem Halle.
„Lotte!“
Sie küßten sich heiß, leidenschaftlich. Als wollten sie nachhaken, was sie in den Jahren der Trennung verdrängt.
„Lotte, komme ich nicht zu spät?“
Sie hob die zuckenden Lippen zu ihm, unzufähig, ein Wort zu sprechen.
Als er sie endlich aus seinem Arm ließ, erfuhr sie, warum er nicht früher gekommen. Jahre voll harter Arbeit und rastlosen Fleißes lagen hinter ihm. Von diesen sprach er nicht viel.
„Doch ich nie von mir hören ließ, Lotte, das hatte letzten Grund darin: Ich hätte, daß ich erst von Grund auf ein anderer werden müßte, ehe ich mich dir wieder näherte. Ich habe viel über dein und mein Schicksal nachgedacht. Was es uns an Leib gebracht, Lotte, ich aus meiner Schwäche, meiner Unzufriedenheit gekommen, mit heb' ich dich ins Unglück hineingetragen.“
„Doch, doch, Lotte, so war es. Sieh mich nicht so an.“
Sie sentte die Lider.
„Du warst so hart in deiner Liebe, Lotte

Kleine Reportagen.

Das Grab der 500 Jungfrauen.
Am Fuß eines Hügels in Merrick County im nordamerikanischen Staat Nebraska sind Arbeiter in einer Art Höhle eine Masse Skelette, Schmelz- und Halbleitungen und ähnliche Gegenstände veranlaßt den Vorkarbeiter, unerschrocken an den Resten der Unsterblichkeit zu arbeiten, die herbeiführen, alles fast vollständig unterirdisch zu lassen.

Die Gelehrten sind sich nach eingehenden Studien und Erhebungen an Ort und Stelle darüber einig, daß Fossilien und Krebstiere der Arbeiter hier das lange gesuchte Grab der Jungfrauen von dem Stamm der Sidi aus der großen indischen Familie der Pannee aus Licht gebracht haben. Es sind dies Mädchen gewesen, die alljährlich zu bestimmter Zeit dem Morgenstern als Opfer dargebracht worden waren. Die letzte der Jungfrauen, die auf den Opferstein geschleppt wurde, wobei ihr das Herz mit der heiligen Wunde umschürt wurde, ist genau vor 112 Jahren dem bitigen Kuli dargebracht worden.

50 Jahre haben die amerikanischen Forscher der indischen Volksfabeln bezüglich des Geheimnisses der weltlichen Verfallszeit des weiblichen Grabes der Jungfrauen, aufgefunden gebracht. Es blieb bis heute ein Geheimnis der Pannee, das der Vater dem Sohn mitteilte, und der letzte dieses ausgeforschten Stammes längst mit ins Grab genommen hatte.

Man hat geschätzt, daß die aufgefundenen Knochen etwa 500 Personen zugehören, was bedeutet würde, daß die Menschenopfer an dieser Stelle seit 500 Jahren dargebracht worden sind. Weil die Opfer dem Morgenstern, der als eine Göttin betrachtet wurde, gesandt, sind auch die aufgefundenen Knochen sämtlich solche von jungen Mädchen, die wahrscheinlich in erbitterten Kämpfen von feindlichen Stämmen geraubt wurden.

Wo der erste Tabakrauch aufstieg.

In Leigh's New Pocket-Book, einem kleinen Reisehandbuch aus dem Jahre 1839, steht folgende Notiz über das englische Dörflein Esington, wo Sir Walter Raleigh, der berühmte Seefahrer und Abenteurer, der den Tabak nach Europa gebracht hat, einst lebte: „Ein ausgezeichneter Dorf, bekannt wegen der Gesundheit seiner Luft sowohl, als auch deswegen, weil es einen großen Teil der Hauptstadt (London) mit Weizen versorgt. Es hat vier Kirchen und verschiedene Kapellen, ein Zirkel und ein Zirkelhaus. Der Vieh Bull Galford, kürzlich niedergestiegen, soll von Sir W. Raleigh bemerkt und das erste Haus in England gewesen sein, wo Tabak geraucht wurde.“

Die Stadt der 70 000 Gaslaternen.

Die Zeiten, wo in Berlin allabendlich die Laternenanzünder die trübendendenden Gaslaternen anzündeten, sind längst vorüber. Heute würde diese Arbeit allerdings auch einen erheblichen Arbeitsaufwand erfordern. In den vielen Straßen, auf den straßenbeliebten Plätzen der Innenstadt spenden allabendlich 70 000 Gaslaternen ihr Licht, denn die Zahl der elektrischen Lampen ist demgegenüber gering. Jede Gaslaterne vereinigt je nach der ihren Standpunkt erforderlichen Leuchtkraft 2 bis 20 Glühbirnen in sich.

Die Zeit, zu der täglich die Lampen in der Stadt Berlin angezündet werden, richtet sich ganz nach der Witterung und der Jahreszeit. Ungefähr steigt der Zeitpunkt fest, aber alljährlich wird von einem Lichtmehrfachen durch

ein Lichtmehrfachen durch einen Lichtmehrfachen durch die Minute bestimmt, in der die riesige Schar der Laternen aufzukommen soll. Der Lichtmehrfache gibt das Signal an 40 Reglerstationen, die über ganz Berlin verteilt sind, weiter und alle erhöhen dann gleichzeitig den Gasdruck so stark, daß die Selbstzündung, mit denen die Gaslaternen versehen sind, dadurch in Tätigkeit tritt und gleichzeitig in der ganzen Stadt erstrahlen die Gaslaternen.

Wie groß der Verbrauch an Gas für die Straßenbeleuchtung Berlins ist, kann man sich am besten vorstellen, wenn man hört, daß eine einzige Minute Licht 30 RM. kostet. Der Verbrauch für die Nacht schwankt je nach der Jahreszeit zwischen 20 und 25 000 RM.

Der Trappisten-Bräutigam.

In Tereziensbad ist auch für das starke Geschlecht trotz aller gegenteiligen Überheblichen Neuierungen die Konjunktur am Heiratsmarkt äußerst schlecht, denn mit Komplexion und Treuebedürfnissen läßt sich selbst auf Störtern leider kein Hausfund gründen. Was soll also ein junger, hübscher Mann tun, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, nach dem, wenn er kein Geld hat? Er infortiert zunächst einmal, wie viele seiner Schicksalsgenossen, in der Zeitung, preist mehr oder minder distinkt seine männlichen Tugenden an und legt, wie jüngst zu lesen war, ein Trappistengebilde ab, für ein Jahr zu schwelgen. Vielleicht macht der Sonderling mit diesem originellen Vorstoß sogar kein Glück. Die Redner gibt es mehr als zwei auf der Welt. Auch der heilige Nikolaus hat gewunden, und im Tempel der Besta hat man sicher auch früher

Der Maulschäferschiff.
Im Berlin Aquarium befindet sich eine Fischart, die eine gewisse Art der Fortpflanzung hat. Das Männchen wühlt mit dem Maul Löcher in den mit Sand bedeckten Boden des Beckens. In diese Löcher legt das Weibchen Eier. In diese Löcher legt das Weibchen Eier ab und nummeriert freilich das Männchen über dieses Eierlager hinweg und ergibt auf diese Weise die Befruchtung der Eier. Nachdem es die Eier befruchtet hat, nimmt das Weibchen sie ins Maul, um auf diese Weise die Eier vor der Gefahr des Verzehrens durch Krabbe und andere Fische zu schützen. Die Eier werden im Maul ausgebrütet und dort entschlüpfen auch die Jungen. Diese jungen, kleinen Fischchen werden aber auch nach ihrer Geburt noch von der Mutter sorgfältig beschützt. Genau wie eine Entenmutter mit ihren Jungen, so schwimmt die Fischmutter mit den Kleinen umher und sobald sich eine Gefahr nähert, nimmt sie ihre Jungen wieder schützend ins Maul.

nicht galante Konversation gemacht. Einem abgelenkten Schwärmer wird manche Frau daher bestimmt den Hummer, aber dafür um so leidenschaftlicher Liebhaber vorziehen, schon weil die meisten Hummer nicht eigene geistige Produkte zu sein pflegen. Und nun erst in der Ehe! So ein Hummer Denker wird kaum im Wirtschaftsleben, wo nur dramatischerer Unerbittlichkeit und renommierte Don Quixos darin im Korbe sind. Selbst die Gefahr eines Fehlers, des verhänglichen Fehlers und Antwortfehlers, ist gebannt. Also hundertprozentige Treuegarantie! Und dann wettet der Leute nicht, wenn das Essen verlesen ist, schlägt nur fromm die Augen zum Himmel auf, wenn die Schneiderin zu oft erkrankt, und ringt beschwörend die Hände, wenn die Gattin mit einem gealterten Gafel allzu intensiv plaudert.

Faltbootmörder auf der Donau.

Moderne Piraterie.

Wiener Brief.
Vor einigen Tagen fand man in der Nähe der Waidauer Bahnhofs die 48-jährigen Bauer Christoph Reih mit durchschüttelter Kehle tot auf dem Wasser der Donau. Die Leiche wurde nach Wien transportiert, wo sie heute in der Leichenhalle liegt. Reih wurde der Hilfsarbeiter Johann Brummer unter dem Verdacht verhaftet, den tödlichen Mord begangen zu haben. Nach zweijährigen Leugnen ist ein Geständnis ab, wobei grauenhafte Einzelheiten bekannt wurden. Zusammen mit einem zweiten Burischen, dem 19-jährigen Ferdinand Schwellner, hatte Brummer den Mord begangen. Die Faltboote zu versenken und die Besatzer totzuschlagen. Es ging ihnen dabei nicht nur um die Beute, sondern auch um die Beute, die Brummer erlitt, prächtig und löten. Zweifellos hatten die beiden pathologischen Burischen in phantastische Mord- und Raubgedanken verfallen und suchten Opfer für ihre grauenhaften Mordpläne.

Knapp dem Tode entronnen.
Im April führten die beiden in einem Boot auf die Donau hinaus, wo sie sich einem abgemessenen Faltbootfahrer auf die Felsen setzten. Sie hatte Holzknäuel mitgenommen und verabredeten untereinander, das Faltboot zu kentern und dessen Besatzer mit dem Knäuel zu erschlagen. Bevor er ins Wasser springen konnte.

Der Faltbootfahrer schwabte in größter Todesangst, er dachte nur das Geringste an abzuwarten. Er ergriff nur dadurch den festeren Boden, daß plötzlich ein zweites Faltboot auftauchte, worauf die Mordgesellen vorzogen, die Verfolgung aufzugeben und nach Hause zu fahren.

Schon am nächsten Tag verurteilte Brummer auf der Schwelle nach Wien ein Strafmaß von vier Jahren. Sein Komplize erlitt er, er wolle diesmal nicht eher weggehen, bis er ein Opfer gefunden und durch Schläge mit dem Holzknäuel „erledigt“ habe. Auch diesmal ergriff ein Abgemessener nur dadurch den festen Boden, daß er in sehr raschem Tempo an den beiden Straflosen vorbeifuhr.

Selbst dem Komplizen genut es.
Brummer gab seine Pläne nicht auf. Er schlug Schwellner vor, nunmehr ein Strafmaß von vier Jahren zu spannen, um die Verurteilten vorbeifahrenden Autos auf diese Weise zu töten. Das war selbst dem rohen Burischen unheimlich und er erklärte, sich an solchen Dingen nicht mehr beteiligen zu wollen. Tatsächlich gab er den Verzicht mit Brummer auf. Dieser beschloß darauf, den ihm gut bekannten

Bauer Reih zu ermorden. Er folgte ihm eines Abends auf dem Wege nach Hause, überließ ihn plötzlich von hinten, warf ihn zu Boden und schüttete ihm die Kehle durch.

Praktische Winte für Hausfrauen

Erste Hilfe bei Brandverletzungen.

Wer am Herd hantiert, wird auch bei großer Vorsicht nicht immer eine Brandwunde vermeiden können. Niemals soll man diese mit kaltem Wasser behandeln. Ein bewährtes Mittel ist, die verbrannte Stelle sofort mit Mehl zu bestreuen, so daß sie vollständig davon bedeckt ist. Das Brennen wird fast sofort nachlassen. Diese Trodenbehandlung hat große Vorzüge gegenüber jeder anderen Behandlungsweise. Man kann aber auch einige Tropfen Öl auf die verbrannte Stelle träufeln, dadurch wird die Heilung beschleunigt. Das dritte Mittel ist, aus einem Ei die an der Schale haftende Innenschale herauszutrennen und sie mit der leichten Seite auf die Haut zu legen. Dies Eiweißpulver muß dann so lange auf der Wunde bleiben, bis die Haut darunter sich erneuert hat.

Wie behandelt man lackierte Möbel?

Lackierte Möbel verlieren allen Glanz, wenn man sie mit Wasser und Seife reinigt. Das beste ist, einen Lappen mit Kamolöl anzufeuchten und den zu feuernden Gegenstand damit gründlich abzureiben. Er ist dann mit einem trockenen weichen Tuch nachzupolieren. Sind auf polierten Möbeln durch daraufgestellte heiße Gefäße Ränder und Flecke entstanden, so muß man die beschädigte Stelle mit einem weichen Korke reiben, den man in einem Becken aus Del und Zigarrenasche getränkt hat. In fast allen Fällen werden die Flecke verschwinden.

Wie reinigt man Glasflaschen?

Wasserflaschen und Karaffen werden durch das sich ansetzende Wasser oft unansehnlich und trübe und sind durch einfaches Auspülen mit Wasser nicht zu säubern. Ein ebenso gutes wie einfaches Mittel ist, Kaffeelack in die Flaschen zu tun und dann mit klarem Wasser tüchtig darin zu schütteln. Aller trübe Anlauf wird sofort verschwinden und das Glas klar werden. Nicht ganz so wirksam ist das Mittel, in die Flaschen, Karaffen, Beien usw. getrocknete Eierhäute zu tun. Auch Schrot hat eine gute Wirkung, aber Kaffeelack dürfte vor allen anderen Mitteln den Vorzug verdienen. Das Verfahren ist ebenso billig wie bequem.

Der neue Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Berlin.



Dr. Butler (links) und Dr. Donau, der deutsche Vertreter des Genfer Arbeitsamts, auf dem Wege zum Reichstag. Der neue Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, der Engländer Dr. H. S. Butler, ist zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen. Um über wichtige internationale Fragen mit den Reichsbehörden zu verhandeln.

Kriegssteuern in alter Zeit.

Als der römische Feldherr Sulla (vor rund 2000 Jahren) Ahen verließ, legte er der Provinz Kleinasien eine Kriegsteuer von etwa 100 Millionen Mark nach unterm Gelde ab, eine für jene Zeit unerhörte Summe. Römische Kapitalkräften hatten diese Summe dem Staate geliehen und sie hatten, um sich schadlos zu halten, das Recht bekommen, Steuern einzutreiben und Zoll zu erheben. Das tat er in solchem Umfang, daß sich durch Mißgrünen der Betrag in zehn Jahren auf das Zehnfache erhöhte. Die ganze Provinz verarmte durch diese kapitalistische Ausbeutung, bis zuletzt die Schuldensumme auf 200 Millionen herabstiege. Die Folge seines Vorgehens aber war, daß man ihn aus dem Oberbefehl verdrängte. Sulla wurde dann als lehrreicher Privatmann jene berühmten Schlemmergelage veranstaltet, durch die er bis in unierer Zeit prägnantlich geblieben ist.

Ein Zooomond.

Die Direktion des Londoner Zoologischen Gartens ließ eine Anlage zur Erzeugung von künstlichem Mondlicht errichten. Die Anlage verlor den Zweck, den Besuchern des Zoologischen Gartens die allgemeine nur bei Nacht sichtbaren Meerestiere des Aquariums auch bei Tage zeigen zu können.

Wie wir zum Theater kamen.

Lucie Mannheim.

Ich bin durch Erlaubung zum Theater gekommen. Meine Mutter schob mich auf die Bühne, als ich zitternd und ängstlich auf der Kampfbühne als dreizehnjährige Wirt hinter den Kulissen einer Dilettantenbühne in Friedrichshagen hand und ate Röhre in „Mit-Beiberg“ auftreten sollte. Aber obwohl ich die Proben mit großer Begeisterung und völliger Unabgänger beobachtet hatte, am Abend knapp bevor mein Singschiff fiel, bekam ich es mit der Angst, daß ich vor Verzeihung zu meinen anfing und nicht zurück wollte.

Erst entstand geradezu ein Handgemenge in den Kulissen, denn man wollte auf die Mitwirkung der Hauptrolle nicht gern verzichten. Alles Zureden half nichts, schließlich wurde ich mit einem etwas plöcklichen Rud meiner Mutter in diese neue Welt verlegt, in der ich mich nun gezungenermaßen behaupten mußte. Raum war ich draußen, da ging's mit großer Freiheit.

Ein Kritiker vom „Lokalanzeiger“ hatte sich in diese Vorstellung verirrt. Der „endliche“ Unter der Devise „Mit-Beiberg“ an der Operette“ schrieb er mit einer großartigen Schärfe über die Bühne von „Lokalanzeiger“ in der Kritik. Mit diesem Moment an war ich an der Schule weiter interessiert — ich blieb ganz aus. Mein Vater war dagegen — er rückte ich von zu Hause aus. Meine Mutter unterstützte mich bestimmt, nachdem ich an einer Freundin auf ein modifiziertes Zimmer gezogen war, wo wir aus einem Keller und mit einer Gabel offen. Ich erhielt das Angebot, auf eigene Kosten nach Hannover zum Vorlesen zu fahren. Meine gute Freundin verheißte mir die fünfzig Mark zu diesem Zweck, ich konnte hinfahren. Man verlangte, um meinen Fähigkeiten auf den Grund zu gehen,

das Vorspiel einer Szene aus dem Klavier: „Oh, die Leinwände“. Beim Abgehen hatte ich die treffenden Worte zu sagen: „So etwas kam nicht zu einem deutschen Mädchen!“ Ich war scheinbar wenig eindrucksvoll in dieser Rolle — ich wurde nicht engagiert.

Ich schloß nach Stundenlang an der Hand ab. Mit Chorusverpflichtung. Es war fürchterlich. Um meine Aversion gegen den Direktor einigermaßen zum Ausdruck zu bringen, schrieb ich auf eine offene Postkarte die kritischen Worte: „Der Direktor ist der größte Schweinehund, der mit bekannt ist...“ und verlor dieses Briefchen in der Tasche. Ich habe es durch die Hand der hiesigen Kollegen mit rohrpfeifenartiger Schnelligkeit in die Hände des künstlerisch bedachten Theaterleiters gelangte. Damit aber die erkrankte Wirkung auch bestimmt eintrafe, ging ich laut schimpfend umher, bis ich endlich dazu brachte, daß ich mitten in der Verteilung von „Die Wälder von Lohr“ (man hat sich hierherhin später mit ihm und den Kollegen und — gefangenen Kullen — im ungeliebten, überfüllten Soldatenentragszug nach Wilmshausen. (Damals hatte ich alles durch, was ich wollte.) In Wilmshausen es herrlich.

Dieser gab uns Selbstbestrahlung und jeder eine eigene Wohnung, das heißt, das er eigentlich die Stadt, die aber alle von den Kullen verlassenen Räume verfügte. Man stellte mich vor, wie ich sechzehnjährige Divo mich fühlte, mit meiner eleganten Achtmimmerwohnung, mit eigenem Dienstmädchen, mit meiner Starbedienstung (Gage 70 Reichsmark), mit

meinem hängenden Partner Conny Weid, mit meinem Weiterfolgen in der Stadt Wilmshausen, mit zwei Schlitzen oder Wagen voll Blumen, die meinem eigenen Gefährt nach zu mancher Abendvorstellung folgen mußten (das Publikum bestand nur aus Uniformen — vom Gefreiten bis zum Leutnant!). Ich widerstand der Verlockung, länger als eine Saison auf den Vorbeizug nach Wilmshausen zu weilen. Und mein famoser Direktor Döhner legte es durch, daß ich Leopold Jöhner für Königsterg vorpreschen und dabei sein durfte. (Er hatte nämlich auch keine Katanz für mich, aber damals hatte ich durch, was ich wollte. Siehe oben.)

Einige tobunglückliche Monate in Königsterg, ich spielte nichts. Aber dann die Bedenken in „Widerte“. Der Erfolg war so groß, daß ich von nun an alles spielte bis zur Eule (mit jenseitigen Jahren). Julius Bab ließ mich Managier, dem Direktor der Berliner Volksbühne, vorpreschen; so kam ich nach Berlin.

Es wird oft gefragt: die persönliche Note eines Schauspielers, die ihn später aus der Menge heraushebt, wozu ihm von vornherein angehört. Ich bin ein Beispiel für das Gegenteil. Es hat lange gedauert, bis ich auf der Bühne heiter lebte und richtig lachen konnte. Der aber Teil meines Gesichts blieb immer traurig. Das lernte ich erst ganz allmählich; aber das andere, was viele sich erst mühsam erwerben mußten, Scharfsinnigkeit — das habe ich von vornherein gehabt.

Man muß in erster Linie leben. Reisen — das halbe Leben für mich! Dann Autofahren. Schwimmen (bitte: ich habe Korde, Freize und so).

Wünsche: Wenn ich am Theater bleibe, so werde ich das Gesicht, das den meinen Ähnlichkeit haben dürfte, erreicht, erst in der Zukunft. „Widerte“, Frau John in „Ratten“, die Rollen der weiblichen Protagonisten, diesen Krede ich zu.

Das Theater ist schön. Aber in erster Linie — das Leben!

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Saison-Schluß-Verkauf

Beginn: Freitag, 22. Juli

Wie immer bringen wir auch diesmal große Posten Qualitätswaren zu den bekannt niedrigen Preisen

Beginn: Freitag, 22. Juli

Nachstehend einige Beispiele:

Rohneßel 78 cm breit	28 24 22 18 14	8
Rohneßel 140 und 160 cm breit. kräftige Ware	58 48	38
Hembdusch 80 cm breit	68 58 48 38 28	18
Sandtuchdrell Gerstenforn	48 38 28 18	12
Schürzenstoffe 116 cm breit	88 78 58	48
Baumwoll-Muffelne	58 48	32
Kunst-Waldfleide	98 88 68	48
Woll-Muffelne aparte Muster	1,75 1,50 1,25 98 78	58
Bett-Dama't 140 u. 160 cm breit	1,75 1,50 1,25 98 78	78
Haustuch und Halbleinen für Betttücher	1,50 1,25 98 88	68
Körper-Barchent Militär- und Schloffer	78 68 58 48	38
Riffenbezüge 1,75 1,50 1,25 98 88 68 58	48	48
Bettbezüge 2- und 1 1/2-schlaffig in Damast, Kattun und Stoffel	5,95 4,95 3,95 3,50 2,95	2,90
Gefährtrücker abgepaßt	48 38 28	10

Damen- u. Badlich-Mäntel	20,50 22,50 24,50 26,50	2,95
Damen- u. Badlich-Kleider	8,85 8,75 8,65 8,55 8,45	1,95
Damen-Waldfleider	3,75 2,95 2,50 1,95 1,50 98	68
Damen-Blusen	5,85 4,85 3,95 2,75 1,95	1,25
Damen-Röcke	6,75 5,50 4,95 3,95 2,95	1,75
Damen-Hemde	1,45 1,25 98 88 78 68	48
Damen-Nachthemde	3,50 2,95 2,45 1,95 1,45	98
Damen-Nachtsachen	2,95 2,45 1,95	1,45
Damen-Brinzebröde	3,75 2,95 2,25	1,2
Seiden-Erloströde	4,95 3,95 2,95	1,95
Damen- u. Kinder-Schlüpfer	95 75 65 55 45	30
Damen-Strümpfe	1,50 1,25 98 78 58 48 38 28	18
Damen-Schürzen	1,95 1,75 1,50 1,25 1,10 98 78	58
Damen-Rittelschürzen	3,95 3,25 2,75 2,25	1,95
Damen-Schuhe in schwarz, farbig und Lack	6,85 5,95 4,95 3,95	2,95

Herren- u. Burtschen-Anzüge	tragfäh. Stoffe 33,00 35,00 39,50 43,50 47,50	9,50
Herren-Anzüge bl. Kammgarn	58,50 48,50 39,50 35,00	27,50
Herren-Bindfäden	9,85 7,85 6,85 5,85	9,95
Herren-Sommerjaden	4,95 3,50 2,95 2,50	1,95
Herren-Hosen gestreift	5,95 4,95 3,95 2,95	1,45
Blaue Hosen und Jaden	3,50 2,75 1,95	1,45
H-Normal- u. Barchent-Hemden	2,95 1,95 1,50 1,25	98
Herren-Unterhosen	2,95 1,95 1,75 1,50 1,25	98
Herren-Einfaßhemden	1,95 1,75 1,50 1,25	98
Herren-Oberhemden in weiß u. farbig	4,50 3,50 2,50	1,95
blaue Mützen	3,95 2,95 1,95 1,50	98
Herren-Hüte mod. Formen u. Farben	4,85 3,95 2,95	1,2
Herren-Binder aparte Muster	1,50 95 75 60 55	25
Herren-Socken grau, schwarz u. gem.	98 88 68 48 38 28	18
Herren- u. Burtschen-Gummimäntel	19,50 18,50 9,85	5,90
Herren-Halbschuhe in schwarz und farbig	7,85 6,95	5,2

Verkauf nur gegen Barg!

Verkauf nur gegen Barg!

Große Posten Gardinen besonders billig!

Kette aller Art zu jedem annehmbaren Preis

Auf sämtliche nicht herabgeleitete Artikel, außer Bleie, gewähren wir **10% Rabatt!**

Ahrens & Thiele, Nordenham

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche zu Brake.
Sonntag, den 24. Juli: Gottesdienst 8 Uhr morgens. Pastor Kirchner.

Metropol-Bichtspiele
Sie werden sich köstlich amüsieren über **Max Adalbert** als **Der Herr Finanzdirektor**
Ein ergötzliches Grottespiel, das nach dem Volksstück „Der Mann, der schweigt“ verfilmt wurde.
Im Beiprogramm neben Kulturfilm und Wochenschau der Abenteuerfilm **Jagd auf Menschen.** mit Carlo Aldini und Hans Albers.
Am Sonntag
2 Uhr: **Gr. Sensationsfilm!**
5 Uhr: **Das ungek. Abendprogramm!**

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

UNION
Ab Freitag das große Lustspielprogramm mit **Carl Bols, La Jana, Hans u. v. Schlettow** in **Der Schlemihl**
Ein Tonreißer erster Güte. Erschütterung des Zwergfels heißt sein oberstes und mit Recht einziges Gebot.
Im Beiprogramm **Carlo Aldini, Siegfried Arno, Fritz Haig, Ferd. v. Alten** in dem Sensationsfilm **Im Kampf mit der Unterwelt!**
Sonntag, 2 und 5 Uhr, Vorstellung

Empfehle prima Kohlenfleisch, Kohlfleisch, gef. Me. twurrt Würstchen, Angelholz **Willy Hohn**
Brake, Mittelbeidstr. 14 Nordenham Peterstr. 4

Welcher Züchter von blauen Andalusern würde mit jungen Fahn auslaufen?
S. König, Kobentkirchen

Prima frisches Rohfleisch
Appelhoff
Nordenham Sudroigstr. 6, Tel. 2488
EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIDEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
136 bis 145 Tausend
Abbildungen versehen
Büchlein nur 0,80 RM
Zu haben in der **Volks-Buchhandlung**
Brake u. Nordenham.

Strandhalle Nordenham
Jeden Donnerstag-Abend **Konzert**

Beginn meines **Saison-Schluß-Verkaufs**
am Freitag, dem 22. Juli.
Rücksichtslose Preiserabsetzung.
Günstige Einkaufsgelegenheit.
Brake. Aug. Cordes.

Mein Saison-Schluß-Verkauf beginnt am 22. Juli!
Stich durch die Sommerpreise!
Jetzt alles staunend billig! Kauft nur bei **G. Borries**
Größtes Schuhlager Butjadingens

Wer seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Lichtspielhaus
Breite Straße 64 Breite Straße 64
Freitag, Sonnabend, Sonntag, Anfang 8 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Fritz Schulz, Artur Roberts Carl Boese
Dienst ist Dienst!
Eine Militär-Humoreske in 9 Akten.
Als Stummfilm:
Hol dich der Teufel
und das übrige Beiprogramm.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Jugend-Vorstellung!

25 Millionen Arbeitslose in der ganzen Welt!
In Deutschland allein über **6 Millionen!**
Welche Summe von Elend, Not und Grauen, aber auch von heldischer Abwehr sich in diesen Schreckensziffern verkörpert, das erleidet Du Tag für Tag in Deiner nächsten Umwelt. Lies nun auch den ersten wahrhaftigen Arbeitslosenroman
Albert Klaus Die Hungernden
Ein erschütterndes Bekenntnis aus unserer Zeit und gegen unsere Zeit! Geschrieben von einem, der selber seit Jahren arbeitslos ist.
205 Seiten.
Ganzleinen. Preis 4,30 RM (Mitglieder-Sonderpreis)
Verlag Der Bücherkreis GmbH, Berlin
Zu beziehen durch **Volks-Buchhandlung**
Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Fernspr. 2158
Oldenburg, Achterstraße 4, Fernspr. 2308
Nordenham, Bahnhofstraße 5, Fernspr. 2359
Brake i. O., Bahnhofstraße 2, Fernspr. 341

Glutfest, heizkräftig, dunstfrei

Rheinisches B-Brikett - beste Marke
Seit Jahrzehnten unübertroffen
Zu haben beim Kohlenhändler

Mus Delmenhorst und Umgegend.

erfolgt in der nächsten Monatsversammlung. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde das am 1. Oktober vorgelegene Stiftungsgesetz behandelt, wozu die noch fehlenden zwei Damen in den Vergütungsansprüchen gemäß wurden. Auch die Frage des Bauteilraumes konnte endgültig geklärt werden. Die jeden Mittwoch stattfindenden kostenlosen Vorträge finden nunmehr im Radionagel Zeiger beim Vereinsmitgliedene Breiter, Ede Kallers- und Kronprinzengasse, statt.

Mus dem Nordbad.

Gefunden wurden am Nordstrand ein goldenes Halsband, ein Sporthelm, verschiedene Nadeln, ein Messer, eine Klammer. Die Sachen können jederzeit beim Bademeister abgeholt werden.

Weitere Monatsfahrten.

Am Freitag veranfaßte der Norddeutsche Lloyd mit Doppelstrahldampfer „Gildard“ eine Fahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven. Abfahrt von der 1. Hafeneinfahrt 9 Uhr, Rückfahrt in Wilhelmshaven 20 Uhr. Abfahrt und Tang an Bord. In Bremerhaven haben die Passagiere einen sehr fröhlichen Aufenthalt. — Am Sonntag fährt „Gildard“ von Wilhelmshaven nach Bremerhaven. Die Abfahrt erfolgt um 8.30 Uhr. Ankunft in Bremerhaven gegen 12 Uhr. In Bremerhaven ist hierdurch Gelegenheit gegeben, eine schöne Seefahrt zu unternehmen, und sie haben außerdem die Möglichkeit, den Schnelldampfer „Columbus“ zu besichtigen. Sonderpreis für Besichtigung des Dampfers „Columbus“ für Teilnehmer 1 RM. Abgabe der Besichtigungsarten erfolgt nur an Bord. Von Bremerhaven aus findet Weiterfahrt weiterwärts nach Bremen statt. Ankunft in Bremen 16 Uhr. Der Fahrpreis für die Strecke Wilhelmshaven—Bremerhaven beträgt 2 RM., von Wilhelmshaven bis Bremen (Zuschlag) 1 RM. An Bord.

Jadeküstliche Veranstaltung.

Die Jadeküstliche Veranstaltung am Sonntag, den 24. Juli 1932, im Rahmen des „Jadeküstlichen Festes“ in der Halle der Jadeküstlichen Gesellschaft. Die Veranstaltung wird von der Jadeküstlichen Gesellschaft veranstaltet. Die Veranstaltung wird von der Jadeküstlichen Gesellschaft veranstaltet.

Jadeküstliche Filmchau.

Capitol-Vorstellungen. Die Spielfolge bringt diesmal zunächst einen kühlen Film, einen Abenteuerfilm mit einem spannenden Verlauf. Ein junger Kapitän macht eine Gaunerbande unglücklich, deren Führer er nicht nur auf das Geld eines Mannes, sondern auch auf dessen Entzün abgesehen hat. Außerdem laufen als kleinere Filme ein Tontrickfilm „Die der Frosch als Dorfmeister“ und ein Kulturfilm, der die Gegend um Garms-Partenfriden in schönen Bildern an den Zuschauer vorführt. — Der Hauptfilm „A me r a d e n i m W e s t e n“ aber zu treffender. „Der Verteidiger hat das Wort“ ist ein Kriegerfilm im wahren Sinne des Wortes. Er handelt nur das Einzelschicksal eines jungen amerikanischen Kriegers, der in den

Delmenhorster Gewerkschaftsfest.

Die freizugewählte Arbeiterkraft von Delmenhorst kann am nächsten Sonntag ihr 37. Gewerkschaftsfest feiern. Trotz der wirtschaftlichen Depressen, die in allen Kreislagen ihre Spuren hinterlassen hat, wird die Delmenhorster Arbeiterkraft in gewohnter Weise das Fest der Arbeit begehen. Gilt es doch an diesem Tage erneut das Gelübnis abzulegen, nicht früher zu rücken, bis der Sieg der Arbeiterklasse, das Vorzucken eines neuen Aufstieges allen Proletariern entgegenläuft. Wegen auch im Augenblick die Stürme noch so heftig über die klagenbeunruhigte Arbeiterkraft hinwegziehen, mögen alle Feinde der Arbeiterklasse in noch so scharfer, unschlicher Kampfesform die Arbeiterkraft niederzuringeln versuchen, niemals wird es der vereinigten Reaktion gelingen, den Sozialismus, den Glauben der Arbeiterkraft, an eine neue, planmäßige Gesellschaftsordnung zu rauben. Trotz der neuen Notverordnung, welche das Demonstrationsverbot vorsieht, wird auch am kommenden Sonntag die Delmenhorster Arbeiterkraft kämpfen für Friede, Arbeit und Brot, für ein freies demokratisches Deutschland; — gegen jegliche Diktatur, gegen Faschismus und Unterdrückung.

Dem nur in einem freien demokratischen Deutschland leben wir den Wiederaufstieg des gelamten deutschen Volkes, insbesondere der Arbeiterklasse. In diesem Sinne möge die Arbeiterkraft von Delmenhorst am kommenden Sonntag das Fest der Arbeit feiern, alle Arbeitslosen aufrütteln und ihnen die Ziele der modernen freien Arbeiterbewegung erneut einblenden. Wenn alle Festteilnehmer in

diesem Sinne ihre Pflicht erfüllen, ihre volle Kraft im Dienste der uns bevorstehenden Reichstagswahl einbringen, um die Wüste der Sozialdemokratie, Seite 1, am 31. Juli zum

Siege zu verhelfen, hat das Fest am Sonntag den Sinn einer proletarischen Arbeiterfeier, voll und ganz erreicht. Darum am kommenden Sonntag: Auf zum Fest der Arbeit!

37. Gewerkschaftsfest in Delmenhorst

Sonntag, den 24. Juli 1932

in sämtlichen Räumen des „Schützenhofes“, bestehend in Gartenkonzert, Gejang und turner. Darbietungen gehalten von Parteisekretär Böh m, Bremen, wird durch Lautsprecher übertragen

Feldrede

Ab 6 Uhr: Großer Festball

Mitwirkende: Arb.-Sportler, Delmenhorster Volksschor, Reichsbanner und Turnerkapelle

Eintrittspreise: Vollkarte für Ball und Konzert 50 Pf., Platzkarte für Konzert u. Budenplatz 20 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein Der Festausschuß

Krieg noch und gaspergigelt als menschliches Wesen. In einem Gerichtsverfahren ist erkläre er den vermeintlichen Liebhaber seiner Frau, kommt vor das Gericht und sein Verteidiger schildert in beredeter Weise sein Verbrechen. Es ist das keine Schilderung in Worten, sondern die Verteidigungsrede rollt bildmächtig an den Besuchern vorüber und bildet so einen wesentlichen Bestandteil des Films, dessen Ausgang wir nicht verraten wollen. Aus den Filmbildungen ist zu ersehen, daß die Abenteuerin von Paris am kommenden Sonntag erstmalig aufgeführt wird.

Barel.

Nazis unter sich. Im „Neuenwegger Kreis“, wo mitunter des Sonntags ein Ball abgehalten wird, geht es heutzutage nicht mehr ohne Schickerei ab. Die Nazis, die glauben, daß in Neuenwege nur sie zu sagen haben, müssen etwas zum Prügeln haben. Auch am letzten Sonntag wurde von einigen jungen Wölfen mit aller Gewalt ein Marxist zum Baretzplatz geführt. Leider ist ihnen niemand den Gefallen, sich ihnen veranzen zu lassen. Hier gebühret mußte werden, blieb also nichts anderes übrig, als einen von ihren eigenen Reuten zu vermöbeln, was sie denn auch aus-

siebig bezogen. Erst hinterher, als sie aufmerksamer wurden, daß sie ja einen Nazi verhaften ließen sie davon ab. Wer hatte denn gesagt, das sei ein Marxist? Der Angeber konnte nicht gefunden werden. Aber weil eben gebauert werden mußte, hautes sich die eben einträchtig auf den vermeintlichen „Nazi“ rumzugehen hatten, noch einmal untereinander. Heil und Sieg!

Aus dem Amtsgericht. Gegen einen Strafgefangenen über 20 RM. hatte der jugendliche A. T. Einpruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. T. der Mitglied der SPD. ist wurde vorgeworfen, daß der letzten Wahl nicht-genehmigte Plakate gelockt zu haben, jedensfalls sich daran beteiligt zu haben. Der Angeklagte bestritt, dabeigewesen zu sein. Auf die ethischen Auslagen des Schlachters R. A. und dessen Ehefrau hin, die den Angeklagten nicht erkannt haben wollen, mußte der Richter die Schuld des T. annehmen. Das Urteil der Odenburger Appellation. T. hatte zwei Weide, die er der Landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaft Neuenwege für eine Schind übergeben hatte, verkauft, ohne der Genossenschaft Mitteilung zu machen. Dasselbe hatte er mit Schweinen gemacht. Nach der Schilderung des Sachverhalts hat der Beschuldigte nicht in böswilliger Absicht gehandelt. Seine Schuld bei der Genossenschaft wäre schon abgezahlt, wenn nicht alles festgeschlagen wäre. So hat er bestimmt mit einer größeren Beschichte vom Staat für Geldgewinne geschmet. Diese Beschichte wurde ihm nur wegen Mangel an Staatsmitteln nicht genehmigt. Der Amtsrichter mußte trotzdem auf Unterbringung erkennen. Das Urteil fiel recht milde aus: 50 RM. Geldstrafe oder fünf Monate Gefängnis. — Ebenfalls wegen Unterbringung angeklagt war der früher in Barel, jetzt in Odenburg wohnhafte Schlachter D. B. Derselbe hatte eine neue Ciper-Schnellmaage im Werte von ungefähr 500 RM. gekauft. Späterhin hat er dieselbe für 200 RM. weiterverkauft, trotzdem sich die Ciperfirma das Eigentumrecht vorbehalten und er auch noch keinen Preis für die Waage abgetragen hatte. Der Angeklagte, der schon des öfteren bestraft worden ist, hat um ein mildes Urteil. Dieses laut jedoch nach dem Antrag des Staatsanwalts auf einen Monat Gefängnis und Freigang der Kosten. — Im letzten Fall handelt es sich um ein Vergehen gegen die Reichsverwaltungsordnung. Die Ehefrau W. B. aus Grabschle hatte mit ihren Arbeitnehmern freien Lohn vereinbart. Das Abfinden der Versicherungsbeiträge, die sie nach den Abmachungen tragen mußte, hatte sie jedoch unterlassen. Auch hier ist das Urteil milde: 20 RM. Geldstrafe oder zwei Monate Gefängnis. Strafaussetzung oder Milderung wegen der Angeklagten in Aussicht gestellt, wenn die Versicherungsbeiträge bald bezahlt werden.

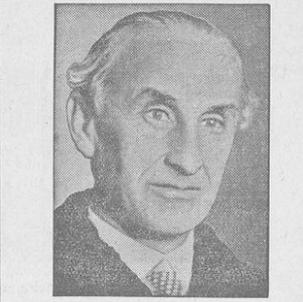
Ausführungsverordnung für Aufnahmefähigkeit für Notstandsarbeiten.

Auf Grund des vierten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosigkeit und der Sozialversicherung, hat das Staatsministerium verordnet, daß für die Aufnahme von Darlehen oder Anleihen des Staates, der Landesverbände, der Amtsverbände oder Städte im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung keine Zustimmung des Landtags bzw. des Amtrats, Stadtrats oder Landesauschusses bedarf.

Auch Gemeinden können rüdfändige Steuern in Naturkaffen zahlen.

Durch eine Verordnung des abendbrüdischen Staatsministeriums werden die Gemeinden ermächtigt, in der gleichen Weise wie der Staat rüdfändige Steuern (also Beträge, die bis zum 1. Oktober 1931 bei der Grund- und Gebäudesteuer fällig waren) in Naturkaffen zahlen zu lassen. Im übrigen hat das Staatsministerium jetzt eine Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung der Jugendwohlfahrtsangelegenheiten herausgegeben, die die Tätigkeit der Sicherungsausschüsse im Zusammenhang mit Vollstreckungsverfahren in Verwaltungs-sachen regelt.

Der Führer der Rittersbunds-Mandats-Kommission schwer erkrankt.



Lord Lottin, der Führer der Kommission, die der Rittersbund zur Unteruchung der Schulfrage an dem Ausbruch des Mandats-Konfliktes entzündet hatte, ist bei der Ankunft im Sarten von Hingstau schwer erkrankt, so daß er in bedenklichen Zustand ins Hospital geschafft werden mußte.

Neue Offenly-Anfrage.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 3 in Berlin hat gegen den „Weltbühner“-Schriftleiter Carl von Miesitz und den Schriftsteller Fritz Teles wegen übler Nachrede gegen Beamte des Reichsfinanzministeriums Anklage erhoben. Die Anklage bezieht sich auf zwei in der „Weltbühner“ erschienene Artikel, die sich mit der Finanzministeria Nechtsma befaßen.

Meine Schwester hat sich mit einem Witwer verliebt, der vier Kinder hat und Geige spielt! Kannst du dir etwas Schlimmeres vorstellen?“ „Ja, sechs Kinder und eine Trompete!“

daß du ohne Besinnen mit mir in ein Leben voll Armut und Entbehrungen gegangen wärest.“

Sie hob wieder bedauernd den Blick zu ihm.

„Hans, ja, so war's. Aber nun ist's nicht mehr davon, nicht mehr.“

Ihre Stimme bebte.

„Du bist jetzt bei mir — nun ist alles gut. Wir vergehen, was war.“

Er nahm ihre Hände in die seinen.

„Kein, Lottie, verzeihen können wir das nicht, man kann das nicht einfach auslöschen. Aber gutmachen, heute mit mir, das wollen wir.“

Sie lächelte sich tief in seinen Arm.

„Ja, Hans, das wollen wir!“ Wie ein Gedächtnis klang es ...

Hatte man es nicht gesagt, daß die Lottie Mattin sich wieder verheiratet würde? In Gruppen fand das Verheiraten in den Arbeitsräumen zulassen und bestraf den Fall.

Und 'ne gute Partie macht sie“, wußte die Krügel zu erzählen. „Ingenieur ist ihr Zukünftiger und 'ne Maschinenfabrik hat er gekauft.“

Und die Lottie hat ihm nichts von ihrem Gelde in die Ehe bringen, alles gehört jetzt der kleinen Rosa.“

Mutter Mentkin hatte ihr das alles erzählt. Man schüttelte die Köpfe. Die hatte doch ein Glück, die Lottie! Einige ältere Angestellte wußten sich zu erinnern, daß ihr Zukünftiger, Hans Creso, in Verdacht gestanden hatte, Gener ermorbet zu haben. Wie man auf diesen Menschen Verdacht hatte haben können? Man ist ihn jetzt tief Wechen klüglich.

Abends kam die Lottie abholen. Vor dem Hause ging er dann auf und ab, und die Rosa hing an seiner Hand, als gehöre sie schon ganz zu ihm. Diejen Menschen einen Mord zu trauern, war unangenehm! Er hatte so gute Augen, ein so offenes christliches Gesicht. Ein Gesicht schätzte damals, nach diesem sollten die beiden, Lottie und Hans, miteinander verpropfen gemelten sein, ehe Lottie Satob Geper heiratete. Möglich war das schon. Um so achtungsvoller stimmte es für beide, daß sie so lange Zeit über Geperes Tod hatten hingehen lassen, ehe sie daran gedacht, ihr Glück zu schmücken.

Achtungsvoll stimmte auch das für Lottie, daß sie ihren persönlichen Geschäftsanteil an Geperes Schwester abtrat.

Im Hauptortort waren sie eben alle verlammt, die Lottie, Mutter Mentin, Geperes Schwester und Goldmann. Es wurde über etwas Angelegenheiten beraten. Was mochte es sein?

Sie sollten es gleich erfahren. Goldmann ließ sie alle in das große Geschäftszimmer bitten, um ihnen den Austritt Frau Geperas aus der Firma mitzuteilen. Und dann sprach Lottie zu ihnen anerkennende Worte über die Dienste, die jeder Angestellte und jede Arbeiterin von der ersten bis zur letzten, der Firma geleistet.

„Wir Feihen meines Dankes habe ich heute eine Angelegenheit mit Ihnen veranzen zu lassen. Hier gebühret mußte werden, blieb also nichts anderes übrig, als einen von ihren eigenen Reuten zu vermöbeln, was sie denn auch aus-

Ein Bewegung wollte entstehen.

Lottie sprach weiter: „Ich habe bestimmt, daß meine Mutter über die jeweilig zu gebenden Beschlüssen zu bestimmen hat. An sie, die durch eigene Erfahrung die Note der Heimarbeiterinnen kennt, wollen sich unsere Arbeiterinnen wenden, die Rat und Beistand suchen.“

Mutter Mentkins Blick, den sie auf Lottie gerichtet hielt, lag warm in ihnen. Was die hatte sich ausgeguckt hatte, Herrgott, davon hörte sie jetzt erst!

Und die Lottie sprach weiter, vom dem Vertrauen, das ihre Mutter sich in über dreißigjähriger Arbeitszeit auf unter ihren Mitarbeiterinnen verdient habe.

Ein Beifallsturm brach los. Der fiel auch über die alte Frau her, daß sie sich ganz verwundert fragte: Was hab' ich denn getan? Doch nur meine Pflicht, ganz still und selbstverständlich, wie es sein muß.

Aber als alle endlich wieder an ihre Arbeit gegangen waren und sie mit ihrer Lottie einen Augenblick allein im Zimmer war, da fiel sie ihr um den Hals.

Kostenlos, mit dem, was du getan, hast du uns alle geehrt, auch den Satob. Und ich danke dir dafür, daß du etwas geschaffen hast, durch das ich, so lange ich lebe, verbunden bleibe mit der Firma Goldmann und Geper.“

— Ende. —

Haben Sie sich schon den Kopf zerbrochen?
RM. 5000- Preise winken!

Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den interessanten Schwarzkopf-Prospekt „Kopf zerbrochen“ geben und senden Sie Ihre Lösung schleunigst ein! Sie lernen dabei auch die Wirkung von „Haarglanz“ kennen, die Vervollkommnung moderner Haarpflege! „Haarglanz“ setzt nicht und macht doch das Haar glänzend durch Neutralisation.



Die Frisur gelingt besser und die Welle hält noch einmal so gut. „Haarglanz“ ist ärztlich empfohlen und kann durch Zitronensaft und Essigsäure ersetzt werden! „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne Extra-Packung und Spezialorte Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.

SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE
vollkommen durch „Haarglanz“

~ Bilder vom Tage ~

Die Türkei Mitglied des Völkerbundes.



Links: Kemal Pasha, der türkische Staatspräsident. Rechts: Das Palais Kemal Pashas in Angora, der Hauptstadt der neuen Türkei, von wo aus der arohe Staatsmann die Geschäfte seines Landes leitet. — In einer außerordentlichen Sitzung der Völkerbundsversammlung wurde die Türkei in den Völkerbund aufgenommen. Obwohl dieser Staat heute nur noch ein Bruchteil des alten Osmanenreichs und auch der Weltkriegsstärke darstellt, ist er noch immer der wichtigste politische Faktor in ganz Vorderasien.

Das Attentat auf den Reichsbankpräsidenten.



Ein Moment während der Verhandlung. Stehend Dr. Mar Roosen, neben ihm liberer Walter Kerstler. — In Berlin fand jetzt die Verhandlung gegen Dr. Mar Roosen und Walter Kerstler statt, die am 8. April auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin das Aufsehen erregende Attentat auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther verübt hatten.

Im Zeichen des Wahlkampfes.



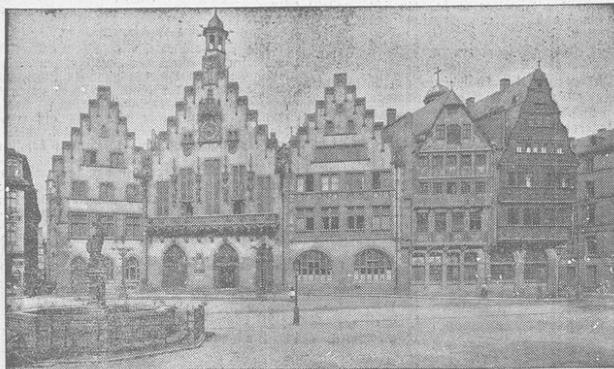
Bilder vom Katastrophe des Bartsien, der jetzt an allen Bifasäulen entbrannt ist.

Vormarsch einer Trägerkolonne im Himalaya-Gebiet.



Dieses Bild, das von der deutschen Himalaya-Expedition im Jahre 1930 stammt, gibt einen Eindruck von dem gewaltigen Panorama der riesigen Eispfannen ringsum.

Vor dem 11. Deutschen Sängerbundesfest.



Der Roßberg, die berühmte historische Stätte in Frankfurt a. M., auf dem mehrere der wichtigsten Veranstaltungen des Sängerbundesfestes stattfinden werden.

Die deutsche Himalaya-Expedition vor dem Gipfel des unbewageneen Nanga Parbat.



Professor Dr. R. Hamerschmidt, München, der Präsident des Deutschen Sängerbundes.



(Lagerstätte des 8120 Meter hohen Nanga Parbats im nordwestl. Himalaya-Gebirge.) — Die deutsche Himalaya-Expedition 1932 konnte jetzt ihr Lager berits in einer Höhe von 5800 Meter errichten. Sie erhofft, in wenigen Tagen den Gipfel des noch nie erklommene Nanga Parbats zu bezwingen, nachdem sie unter wochenlangen Mühsalen den heuchwerlichen Anmarsch über das fast unzugängliche Vorgebirge zurückgelegt hat.

Jadestädtische Umschau.

Deisterreichlicher Besuch im Rathaus.
Nachdem gestern nachmittag die überreichlichen Gymnasialisten den Ehrenfriedhof besichtigten und hier einen Kranz niedergelegt hatten, besuchten sie das Rätlinger Rathaus. Sie wurden hier offiziell begrüßt und dann durch die Räume des Hauses und auf den Turm geführt. Wie es nicht anders sein kann, lobten sie die prächtigen Rathausbau über alle Maßen. Besonders wie ein großer Teil der Jung-Deisterreicher bei dem statt besichtigten Freizeitsport des Mühlvereins „Einigkeit“ auf dem Friedrich-Ebert-Platz heute vormittag besichtigten sie die Wert und die Marine-Gedächtnisstraße, heute nachmittag werden sie die Kriegsschiffe besichtigen und am Abend dem ihnen zu Ehren veranstalteten Konzerts auf dem Waldberg-Platz beiwohnen. Ihre Abfahrt erfolgt dann morgen früh 8.30 Uhr von der ersten Hafeneinfahrt aus.

Besammlungen im „Tonndelcher Hof“.
Auf die öffentliche Besammlung der SPD. am Sonnabend, um 8 Uhr, im „Tonndelcher Hof“ wird hingewiesen.

Seitiges Kurkonzert.
Für das Kurkonzert am heutigen Abend auf dem Waldberg-Platz ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Florentiner Marsch von Jacini; 2. Ouvertüre z. Op. „Die Krondiamanten“ von Auber; 3. Gardejäger zu Pferde, Charakterstück von Linder; 4. Fantasia a. d. Orgel „Der Waffenschmied“ von Vorking; 5. Deutsches Raub, Marsch von Schröder; 6. Offenbachiana, Potpourri über Melodien aus Offenbachschen Opern von Conrad; 7. Grubenlichter, Walzer a. d. Orgel, Der Waffenschmied; 8. Selbst einig, Marschpotpourri von Morena.

Ein Rosenfest der Baderverwaltung.
Am Sonnabend, abends 8.30 Uhr, veranstaltet die Baderverwaltung im Garten des „Parkhauses“ ein großes Rosenfest mit Konzert des Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Hans Mepler. Jeder Dame werden Rosen verabreicht. Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert im Saale statt. Für diesen Fall ist die Mitwirkung besonderer künstlicher Kräfte vorgesehen. Die Baderverwaltung rednet auf heute Beteiligung auch aus den Kreisen der Einwohnerschaft.

Zum Thema Briefbeförderung.
Der 22.06.06 Uhr von Wilhelmshaven abgehende Schnellzug wird auch zur Briefbeförderung benutzt. 22 Briefkästen, meistens auf Wilhelmshavener Gebiet liegend, werden in der Zeit von 18.30 bis 20.30 Uhr zu diesem Zweck noch einmal geleert. Wie folgende sieben Rätlinger Briefkästen sind in dieser Zusammenführung von Briefkästen eingetrennt: Gde. Wilmsen und Götterstraße (19.45 Uhr), Gde. Bremer und Grenzstraße (20 Uhr), Amtsgericht Peterstraße (20 Uhr), Gde. Wilmsen und Mittelstraße (20 Uhr), Postamt Wilhelmshavener Straße (20 Uhr), Wilhelmshavener Straße Nr. 78 (20 Uhr), Wilhelmshavener Straße (20 Uhr). — Der Verkehrsreferent Rätlinger (Seebäder und Heimatverleiher) hatte das Postamt gebeten, auch die anderen Rätlinger Bezirke bei dieser letzten Leerung von Briefkästen zu berücksichtigen, insbesondere den westlichen und nördlichen der Bahn gelegenen Stadtteil Bent, ferner die Stadtteile Wackerburg, Sennens und das Willensviertel. Das Postamt hat ablehnend geantwortet, da ihm angeblich nicht die erforderlichen Hilfskräfte zur Verfügung stehen.

Von der Reichsmarine.
Die 4. Torpedobootschiffsflottille mit den Booten „Albatros“, „Rondor“, „Falk“ und „Möwe“ passierte gestern früh, aus der Ostsee kommend, Cuxhaven leewärts und anferste um 14.30 Uhr vor Hörnum (Nf.). Wiederanlaufen am 22. Juli, 4 Uhr früh, besichtigte. Station für das morgige in der Ostsee befindliche Artilleriegeschütz „H u G“ ist bis zum 24. Juli Kiel, vom 25. bis 27. Juli Swinemünde und vom 28. bis 30. Juli mittags Kiel. — Die 4. Marine-Artillerie-Abteilung ist am 20. Juli, mittags, zum Truppenübungsplatz Munsterlager in ihren Standort Cuxhaven zurückgeführt. Der Rückmarsch erfolgt zu Fuß.

Wetternachrichten aus See.
Außenjade: Wind SWB 3, hebeft, dieft, See 1, Dünung, Temperatur 16 Grad; Minierjand: Wind S, 2, hebeft, dieft, Temperatur 16 Grad;

Wangenogee: Wind SWB 3, hebeft, dieft, See 1, Temperatur 16,5 Grad; Boelapp: Wind SWB 3, hebeft, dieft, Hochwasser gemächlich, Temperatur 16,5 Grad; Krugart: Wind SWB 3, hebeft, dieft, Hochwasser 4,24 Meter, Temperatur 16,5 Grad.

Vom Hafen.
Eingelassen sind gestern vormittag Motor-schiff „Weber“ von Bremen mit einer Ladung Kies, Motorschiff „Willi-Marie“ leer von See. Ferner ist heute vormittag eingelaufen Motorschiff „Machide“ von Bremen mit Südgut. Ausgelassen ist heute vormittag der deutsche Tankdampfer „Julius Rütgers“ leer nach Rotterdam.

Schiffahrt und Schiffbau. Heute zum Markt gemeldet: „Stuttgart“, Kapl. Strudmann, von der Nordsee in Gestein; „Mainz“, Kapl. Bruns, von der Nordsee in Altona. Abfahrt heute: „Leipzig“, Kapl. Roskamp, nach der Nordsee; „Graf“, Kapl. Heinke, nach Island; „Mainz“, Kapl. Bruns, von Altona nach der Nordsee.

Ohmstedt. Stiftungsfeier der Freien Turn- und Sportvereine. Die Stiftungsfeier der Freien Turnerschaft findet nun endgültig am 7. August statt. Die Festlegung der Reichstagswahl liegt es nicht zu, es am 31. Juli abzuhalten. Es ist befohlen worden, in diesem Jahre einen kurzen Feiertag zu machen. Außer anderen Spielen wird am Nachmittag in Ohmstedt ein ganz Neues bespielt werden, nämlich Fußballspiele. Der Fußball ist ein Rietenball von 1,80 Meter Durchmesser. Das Spiel löst bei den Zuschauern große Begeisterung aus, ist aber für die Spieler sehr anstrengend, weil das Schieben, Drängen und Stoßen des schweren Balles große Anforderungen an die Spieler stellt. Diese Spiele werden das 19. Stiftungsfest des Vereins bestimmt verschönern helfen. Am Abend wird ein Festball im Vereinslokal, wie alljährlich, auch dieses Stiftungsfest beschließen. **Ausgesehen.** Parteiverammlung. Die am Montag abend in Bruns Lokal abgehaltene Mitglieder- und Frauenversammlung war gut besucht. Auch die Frauen waren zahlreich erschienen. Die Referentin Genoffin Elisabeth Friedrichs aus Rätlingen nahm in einem Vortrag zu den politischen Tagesfragen

das Betragen (Mollitia), der Sonnenlauf und vor allem das Torjooms. **Böningen.** Kauf von der Weide ge-fohlen. Dem Kaufmann Bedmann von hier wurde aus seiner Weide in den letzten Wänden eine schwarzbraune Kuh gefohlen. Es handelt sich um ein sehr wertvolles Tier.

Staatsgerichtshof und Preußen. Der Staatsgerichtshof hat den Verhandlungstermin für die Angelegenheit Preußen - Reich auf 8. und 9. d. m. vormittag 10 Uhr angesetzt. Erst dann soll auch zum Erlass einer Einzelfürigen Verfügung Stellung genommen werden. **Berlin.** (Berlin, 21. Juli. Radiobier (Nf.)) Heute morgen 8 Uhr wurde die Deuderei der SPD. im Karl-Diehm-Haus politisch besetzt und das Personal nach Haus geschickt. Die „Rote Fahne“ konnte aus diesem Grunde nicht erscheinen.

Der nationalsozialistische Landtagspräsident Bremer hat den Beschlüssen Landtag am Mittwoch pünktlich zum 28. Juli, also noch vor der Reichstagswahl einberufen. Als Vorstand wird eine Reihe von Anträgen über Umweltschäden benutzt.

Flugzeug-Katastrophe. Im südamerikanischen Las-Comdas-Laf (Cordilleren) geriet das Flugzeug „San José“ der panamerikanischen Luftverkehrs-gesellschaft in einen Schneesturm. Nach gegen einen Berg und wurde getrimmert. Alle zehn Insassen kamen ums Leben. Die Maschine verkehrte auf der Strecke Santiago de Chile - Buenos Aires.

Eiserne Front der Jadestädte.

Morgen (Freitag) abend

findet im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ die

Große Frauenversammlung

statt. Alle Kampfgenossen der Eisernen Front wollen mit ihren Frauen erscheinen. Niemand darf fehlen. Es spricht das Mitglied der Hamburger Bürgererschaft, Abgeordnete Henningsen, über das Thema: „Die Frau im Freiheitskampf“.

Die Kampfleitung.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sammelreise. Öffentliche Wähler-versammlung. Morgen abend 8 Uhr spricht in einer öffentlichen Wähler-versammlung Landtagsabgeordnete Frau C. Friedrichs von Tönies in Himmelfrich. Frau Friedrichs wird über den Schicksal des deutschen Volkes sprechen. Besonders sind die Frauen eingeladen.

Ohmstedt. Parteiverammlung. Zu Montagabend war nach dem „Krautberg“ eine Parteiverammlung der SPD. einberufen, die außerordentlich gut besucht war. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Agitationsarbeit zur Reichstagswahl. Die besorgten jüngeren Genossen stellten sich wieder für die notwendige Nacharbeit zur Verfügung. Am Sonnabend, 30. Juli, soll im „Krautberg“ eine große Wahlkundgebung mit einem ausstrahligen Redner stattfinden, weil durch das Demonstrationsoverbot der beachtliche Aufmarsch durch die Gemeinde mit anschließender Kundgebung im „Krautberg“ in Wegfall kommt. Am Donnerstag, 27. Juli, wird außerdem im „Spieken Stiefel“ ein Halbabend als Wahl-versammlung abgehalten. Für guten Besuch dieser Veranstaltung hat jeder Genosse zu sorgen. In den Schulortstandsberichts des Gewerkschaftsrates ist sich eine rege Ausbreitung der Arbeiterbewegung in der Schule Bürgerrecht gebotene Unterricht, der sehr hart unter dem Ausbildungsstufen der angehenden Lehrer leidet. In die Zentralleitung der Eisernen Front wurde der Genosse Schröder entsandt. Die Ohmstedt. Freie Turnerschaft hat um Beteiligung an ihrem Stiftungsfest. Ein eventueller Werbemarsh soll leitens der Partei harte Unterstützung erfahren. In der Frauenkundgebung in Brake nahmen etwa 50 Genossinnen von hier per Auto teil. Infolge Erkrankung des Genossen Sodemeyer übertrug Genoffe Sturm zunächst die Gast-gastführung.

Stellung. Rednerin schilderte zunächst das Zustandekommen der Regierung Papen-Schleicher und die Ausrichtungen dieser Regierungsbildung auf die Außen- und Innenpolitik. In den weiteren Ausführungen schilderte Genoffin Friedrichs als Landtagsabgeordnete die Vorgänge im obersüdlichen Landtag. Reicher Beifall wurde der Rednerin für ihre Ausführungen zuteil. Anschließend sprach noch der Genosse Eilerssies über die Wollschafzweizerwerblosenfrage. Zum Schluss forderte der Vorredende die An-wendenden auf, bis zu der Wahl unermüßlich für die Partei und der Eisernen Front zu werden, damit der Nationalsozialismus am 31. Juli eine harte Niederlage erleidet.

Wien. Der S-Gaden am Holzgasser Schöpwerk. Die Entwässerungsgenossenschaft Wotol-Lange hielt unter Vorsitz von Amtschapimann Theilen eine Versammlung ab, an der sich auch die Vorstände der Ent-wässerungsgenossenschaften von Espren und Bongschke beteiligten. Die Besprechung galt vor allem der Erhaltung des, der Ausbreitung der Deiche. U. a. wurde beschlossen, in Wotol-Lange und in Espren Ueberlaufstellen zu schaffen, und am Wege in Wittenberge eine Staueinrichtung zu bauen. In der Versammlung wurde auch die Schädigungen der Arbeit am Schöpwerk Holzgasser durch die Deffnung der Deiche besprochen und festgestellt, daß der Schaden, der durch das Einbringen von Wasser und Sandmassen in die Einlaufkammern usw. rund 800 RM. beträgt.

Scharrel. Neues Naturschutzgebiet. Vor einiger Zeit waren hier Vertreter der obersüdlichen Regierung, der preussischen Regierung des Amtes Friesoythe und der Gemeindeführer, um in Erfahrung ein Naturschutzgebiet in Aussicht und in Angedenken zu nehmen. Dem Moor und dem Gumpel mit seinen Bewohnern soll dort eine Heimstätte erhalten bleiben. Es kommen in Betracht die gemeine Seide und die Glotenseide, die Heidebeere (Empetrum), die Moosbeere (Droccos), die Bildebeere, der Porsteln (Myrica), die Grante oder wider Rosmarin, der Weindreh, das Wollgras,

Jadestädtische Parteilegenheiten.

Aktion, Wahlarbeit. Parteigenossen und Genossinnen werden zum Abschreiben der Rätlinger Wählerlisten dringend gebeten, sich heute und erst morgen zur Verfügung zu stellen. Treffen heute 7 Uhr Parteisekretariat, Peterstr. 78.

Frauenversammlung. Die Distriktsführerinnen und Führerinnen der Frauenfront werden gebeten, die Einladungen zur Frauen-versammlung, die im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus stattfindet, im Parteibüro abzuholen und mit Hilfe der Funktionärinnen sofort zu verbreiten. Für ganz besonders guten Besuch der Versammlung ist Sorge zu tragen.

Distrikt Sennens und Tonndelch. Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im „Tonndelcher Hof“ eine öffentliche Wähler- und Wählerinnen-versammlung statt. Genoffe Neue spricht über: Die Schicksalsstunde des arbeitenden Volkes. Güter Besuch der Versammlung wird ermahnt.

Distrikt Neuensteden. Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Ludwig des Distriktsversammlung statt. Der Genosse Todmann spricht über: Die Schicksalsstunde des arbeitenden Volkes. Güter Besuch der Versammlung wird ermahnt.

EISERNE FRONT

Führerführung. Freitag 7 Uhr vor der Versammlung im „Gesellschaftshaus“, Bismarckstraße (oberer Saal). **Beitrag Neuensteden.** Am Freitag, Donnerstag, den 27. Juli, 7.30 Uhr (Schuß und Stiefel einstück Sportler) auf dem Germania-Sportplatz. Der Bezirksführer.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

30. Jugend. Heute: Halbabend fällt aus. Wir treffen uns um 8.15 Uhr am Rathaus. (Wählerlisten abschreiben). — Sonntag: Busstour nach Damfak. 7 Uhr Gasanstalt. — Montag, 8.30 Uhr: Sprechchorprobe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reimhard Meyer, Rätlingen. Druck und Verlag Paul H. u. G. Rätlingen.

Meine Fenster zeigen Ihnen einen Ausschnitt meines

KAUFHAUS

Vom 22. Juli bis 4. August

Saison-Schluß-Verkaufs

WEISS

Vom 22. Juli bis 4. August

Bei diesen Preisen gibt's nur eins: **Kommen! - Sehen! - Staunen!**

VARELIO.

	I	II	III
Baumwoll-Musseline Meter	0.35	0.45	0.55
Wollmusseline Meter	0.85	0.95	1.25
Wasserside Meter	0.50	0.75	
Zellr Meter	0.25	0.40	0.50
Indanthren Meter	0.55	0.75	0.95
Nessel Meter	0.12	0.20	0.25
Nessel, 140 cm breit Meter	0.75	0.85	
Hemdentuch Meter	0.22	3 m. -	0.40
Hemdentuch „Treffer“ Meter	0.50	0.55	0.60
Bettflaken, 150x225 cm br., mit Hohlsaum, Haustuch	2.25		
Bettflaken, 150x225 cm br., mit Hohlsaum, Halbleinen	2.75		
Waschtisch-Garnitur, Frotté	1.00		
Frotterhandtücher	I	II	III
3 Stück 1.00 St. 0.75 St. 1.00			

Damen-Schürzen, gestreift	0.60	1.00
Damen-Gummischürze, abwaschbar	1.15	
Herren-Nachthemd mit Besatz	2.75	
Herren-Schlösserhemd, schwer	1.95	
Herren-Kragen	0.10	0.25
Knaben-Sporthemd	1.00	1.25
Knaben-Schürzen, verschiedene Größen	0.25	0.75
Kinderstrümpfe, Baumwolle Gr. 1-5	0.25	
Kinderstrümpfe, Baumwolle Gr. 6-11	0.50	
Damenstrümpfe, Seidenfurf, gute Qual., farb. u. schw.	0.50	
Damen-Wetterstrümpfe, gemustert, kräftig	0.95	
Damensocken, weiß und farbig 3 Paar	1.00	
Kinder-Haterröckchen Gr. 2-6	0.25	
Kinderstößen mit Wollrand Gr. 1-10 3 Paar	1.00	
Herrensocken, gemustert, starkfädig	0.25	
Herrensocken, einfache Fassung	0.25	

